

Mädchenbücher–Bubenbücher

Peter Flucher, Lukas Kaiser, Lisa Weiler

Inhaltsverzeichnis

1	Literaturteil	4
1.1	Forschung zu Geschlecht	4
1.1.1	Darstellungen der Hauptfiguren	9
2	Forschungsdesign	15
2.1	Forschungsfragen	15
2.1.1	Unterstützen Kinderbücher das Entstehen von geschlechter-stereotypischen Handlungen bei Kindern?	15
2.1.2	Welche Merkmale erklären das Verhältnis von Leserinnen zu Lesern am besten?	15
2.1.3	Kann man ohne über den Inhalt eines Buchs bescheid zu wissen, auf das Verhältnis von Leserinnen zu Lesern schließen?	15
2.2	Erhebungsmethoden	16
2.2.1	Fragebogen	16
2.2.2	Sekundär-Analyse (Auswertung von Lesestatistiken)	16
2.2.3	Inhaltsanalyse	16
2.3	Statistische Methoden	16
2.3.1	Korrelation	16
2.3.2	Lineare-Reggression, Reggressionsanalyse	16
3	Unterschiede im Leseverhalten von Mädchen und Buben	18
3.1	Erhebung der Lesepräferenzen anhand einer Fragebogenanalyse	19
3.1.1	Auswertung und Ergebnisse	20
3.1.2	Interpretation der Ergebnisse	23
4	Handeln Hauptfiguren in Mädchenbüchern anders als in Bubenbüchern?	24
4.1	Inhaltliche Unterschiede	24
4.2	Darstellung Gender	24
4.2.1	Eigenschaftspaare	25
4.2.2	Multiprotagonisten	29
4.3	Merkmale des inhaltlichen Aufbaus	30
4.3.1	Alltagsgeschichten	31
4.3.2	Abenteuergeschichten	33
4.4	Fazit und Verknüpfung mit der Theorie	37
5	Merkmale die das Leseverhalten erklären	38
5.1	Für beide Geschlechter sind unterschiedliche Merkmale ausschlaggebend .	38

5.2	Das Geschlecht der Titelfigur	39
5.3	Buben lesen keine hellen Bücher	40
5.4	Buben bevorzugen Bücher für ältere	40
5.5	Der Einfluss des Geschlechts der Autor_in ist zu vernachlässigen	41
5.6	Mädchen bevorzugen Bücher mit wenig Figuren am Cover	42
6	Fazit	44

Tabellenverzeichnis

2.1	Stereotype	17
3.1	Bücher die über 50 mal genannt wurden	22
3.2	Welche Themen liest du gerne?	23
4.1	w/m-Faktor – Gender-Faktor	26
4.2	Inhaltliche Merkmale von Geschichten	32

1 Literaturteil

1.1 Forschung zu Geschlecht

Gender ist ein englischer Ausdruck, der das *soziale* Geschlecht bezeichnet. In diesem Sinne ist es ein „fait social“ im klassischen Sinne.¹ (Durkheim1970) Doch in der Genderforschung ist es weniger klar: Sie ist ein heterogenes Feld mit, wie in der Soziologie üblich, vielen, theoretisch gesehen, inkompatiblen Standpunkten. (Nissen 1998: 67)

Schon die Einteilung der Standpunkte und wie man mit ihnen umgehen soll, stellt ein Problem dar. Nissen (1998: 86) teilt die Ansätze in die „drei Räume“ des Feminismus“ ein: Gleichheit, Differenz und Dekonstruktion. Sie meint, man solle sich in den drei Räumen „einrichten“. Damit meint sie, man solle sich einem Mix der Theorien bedienen um möglichst viele Aspekte des Problems abzudecken. Gildemeister (2000: 216) teilt die Positionen grob in „Geschlecht als *Strukturkategorie* und Geschlecht als *soziale Konstruktion*“ ein. Jedoch ist eine Verbindung der Positionen auch für sie wichtig.

Umso wichtiger wird es, solche Verfahren zu entwickeln, in denen die interaktive Herstellung von Geschlecht verbunden wird mit der Analyse von Geschlechterordnungen in modernen Gesellschaften. Bislang steht weitgehend aus, Struktur- und Prozessanalysen miteinander zu verbinden oder, wie es auch heißt: Analyse sozialer Ungleichheit mit dem Fokus auf „soziale Konstruktion“. (ebd.: 223)

Geschlecht als Strukturkategorie heißt, Geschlecht ist ein messbares Merkmal der Gesellschaft wie Schicht oder Klasse. Der Ansatz verwendet Geschlecht als Analyse-Einheit, wodurch Aussagen über Ungleichheit oder Gleichheit möglich werden. Die zwei Räume, Gleichheit und Differenz, von Nissen, fassen Geschlecht als Strukturkategorie auf. Jedoch haben beide Ansätze unterschiedliche Grundannahmen und unterschiedliche Ziele. Die Differenzpositionen gehen davon aus, dass es einen Unterschied zwischen Frauen und Männern gibt. Das rechtfertigt jedoch nicht, dass der Mann über der Frau steht. Ziel

¹Leider geht das *fait*, also *gemacht* bei der Übersetzung verloren und im Englischen und Deutschen wird noch immer über konstruiert oder nicht gestritten. (Latour 2010: 152–161)

dieser Ansätze ist eine *Aufwertung* der Weiblichkeit. Der Gleichheitsansatz geht davon aus, dass von Geburt an alle Menschen gleich sind. Die, als Strukturkategorie messbaren, Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind Konstruktionen, in die wir Menschen hineingepresst werden. Die Konstruktionen erzeugen eine (reale) Unterscheidung zwischen Frau und Mann, die dem Mann hilft, seine Stellung in der sozialen Hierarchie zu festigen. (Hertz 2007: 181) „Und die Männer, die sich heute an den Forderungen der Frau stören, berufen sich auf die *natürliche* Unterlegenheit der Frau.“ (ebd.: 181) Der Gleichheitsansatz verwendet Geschlecht als Strukturkategorie, jedoch sieht er Geschlecht auch als soziale Konstruktion.

Geschlecht als soziale Konstruktion ist eine problematische Einteilung, weil der Begriff *Konstruktion* je nach erkenntnistheoretischer Position etwas anderes bedeutet. (Gildemeister 2000: 219) Allen gemeinsam ist allerdings die Betonung des Werdens von Geschlecht. Um klar zu machen, dass man für das *Werden* soziologische Erklärungen sucht, ist es wichtig sich von naturwissenschaftlichen zu Distanzieren. Am deutlichsten machen dies West/Zimmermann (1987: 126). Sie unterscheiden zwischen dem naturwissenschaftlichen Geschlecht (sex), der Kategorie Geschlecht (sex category) und dem von der Geschlechts-Kategorie abhängigen Verhalten (gender). Gender ist ein Unterschied den man macht. Anders als bei Geschlecht als Strukturkategorie wird sich nicht auf die Beziehungen von Frauen zu Männern konzentriert, sondern wie und warum wir in Frauen und Männer denken. Gender ist nicht Folge von Struktur sondern Folge von Handlung. Um das zu betonen wird auch von *doing gender* gesprochen. „Doing gender means creating differences between girls and boys and women and men, differences that are not natural, essential, or biological.“ (ebd.: 137) Somit ist das soziale Geschlecht per Definition immer Ergebnis einer Tätigkeit. Das lenkt das Interesse auf die handelnden Personen und den Raum, der sie so handeln lässt. Diese Prozesse werden de-, oder wie **Gildemeister1992** schreiben, re-konstruiert.

Unser Ziel ist es, sichtbar zu machen, welche Rolle Bücher bei der Konstruktion von Geschlechterunterschieden zwischen Mädchen und Buben spielen. Wir versuchen eine Kette von Akteuren zu bauen von der Strukturkategorie Geschlecht, also den Unterschieden zwischen Mädchen und Buben, bis zur Konstruktion des Geschlechts durch Kinderbücher.

Bücher verknüpfen eine große Anzahl an Menschen, die Leserschaft, die Autorin oder den Autor, verschiedenste Inhalte, Theorien und Einstellungen. Das Besondere an Akteur-Netzwerken, wie Büchern, die keine Menschen sind, ist, dass sie ihre *Arbeit*, wenn sie einmal da sind, mit viel weniger Aufwand als menschliche Akteur-Netzwerke verrichten. Ein gutes Beispiel dafür ist der Hirte, der mit viel Aufwand seine Herde hütet und

der Weidezaun, der, ist er einmal gebaut, dieselbe Arbeit allein durch seine Existenz verrichtet. In unserer Welt gibt es viele Akteure, die ihre Arbeit verrichten, ohne dass wir die Arbeit als solche wahrnehmen. Diese Arbeit, auf die man sich verlassen kann, wie auf das Wasser, dass das Mühlrad antreibt, erscheint uns als *Stabilität*. Diese Stabilität ist für uns schon so gewöhnlich geworden, dass sie natürlich erscheint, dieser Umstand verdeckt, dass sie, das durch ständigen Aufwand Produzierte ist. Veränderung ist demnach nicht das zu Erklärende, sondern die Stabilität bzw. Ordnung, die von Akteuren aufrecht erhalten wird.

Will man die *Mächtigkeit* eines Akteur-Netzwerkes definieren, so könnte man sagen, dass je mehr Akteure durch ein Akteur-Netzwerk miteinander verknüpft werden, es umso mächtiger ist. Bücher haben die Fähigkeit unzählige Akteure miteinander zu riesigen Akteur-Netzwerken zu verbinden. Von der Bibel wurden z. B. geschätzte 2 bis 3 Milliarden Exemplare unters Volk gebracht. Sie verknüpft seit rund 2000 Jahren verlässlich Menschen und Werte auf der ganzen Welt. Nicht nur bei der Bibel sehen wir, dass das Buch nicht nur verknüpft, sondern auch differenziert. Wer dieselben Bücher liest, gehört zusammen und grenzt sich so, von denen die es nicht tun, ab. Differenzen wie Kind/Erwachsener oder der Zugehörigkeit zu einer Nation, werden mit differenziertem Leseverhalten in Verbindung gebracht. (Kap. 3 in Postman 2011; McLuhan 2012: 50)

Es gibt bestimmte Prinzipien oder Regeln die, wie McKee (2001: 10) schreibt, bestimmen wie Geschichten funktionieren, aber nicht wie eine Geschichte auszusehen hat. Sie sind die Sprache die Leserschaft und Autorenschaft sprechen um sich zu verstehen. (Dähnke 2003: 30) Doch wie jede Sprache ist sie auch eine Eingrenzung. Sie gibt den Rahmen, den Diskursraum vor, in dem sich die Geschichten bewegen werden.

Wohl eines der augenscheinlichsten Elemente der Prinzipien des Schreibens ist die der Hauptfiguren, der Protagonistin oder des Protagonisten.

Die Hauptfigur oder die Hauptfiguren² sind ein großer Teil von dem oben angesprochenen Draht zur Leserschaft. Im Idealfall erkennen wir uns in der Hauptfigur wieder und wollen das sie bekommt was sie will. (McKee 2001: 161) „Ein Publikum[...]vermag zwar , sich in jede Figur einzufühlen, in Ihren Protagonisten aber muß[:sic] es sich einfühlen. Wenn nicht, dann ist das Band zwischen Publikum und Story gerissen“ (ebd.: 161) Geht man davon aus, dass ein Band zwischen Leserschaft und Geschichte notwendig ist, dann geht das nicht, ohne dass sich die Leserin oder der Leser in die Hauptfigur einfühlen. Die

²„Im Allgemeinen ist der Protagonist eine einzelne Figur. [...] In PANZERKREUZER POTEMKIN bildet eine ganze Gesellschaftsklasse, das Proletariat, einen massiven *Plural-Protagonisten*“ (McKee 2001: 155) Plural-Hauptfiguren unterliegen zwei Bedingungen: sie müssen denselben Wunsch haben und gemeinsam Leiden oder profitieren. (ebd.: 155)

Hauptfigur ist die Seele der Geschichte.

Im Wesentlichen bringt der Protagonist die übrigen Rollen hervor. Alle anderen Figuren sind in einer Story in der Hauptsache deshalb, um zum Protagonisten eine Beziehung einzugehen und dazu beizutragen, allen Dimensionen der komplexen Natur des Protagonisten Gestalt zu verleihen. (ebd.: 407)

Wenn sich nun die Leserschaft in die Hauptfigur einfühlt, mit ihr die Geschichte erlebt, dann hat dieses Erleben natürlich einen Einfluss auf die Leserschaft. Wichtig ist also, was die Hauptfigur *erlebt*, wie sie mit ihrer Umwelt *interagiert*. Da eine ganze Leserschaft durch eine Hauptfigur gleich agiert, verbindet sie das.

Diese Grundannahmen betreffen auch Kinderbücher. Im nächsten Schritt soll geklärt werden was Kinderbücher sind, vorher soll aber noch ein Input zu der Konstruktion der Kindheit gegeben werden.

Kindheit und Medien

Bei Postman (2011) heißt es, dass dadurch, dass das Wissen, das Kindern durch Bücher zugänglich (und nicht zugänglich) gemacht wird, die Kindheit überhaupt erst erzeugt wird. Erst durch die gezielte Auswahl und Herstellung von Kinderbüchern, die gewisse Aspekte des Lebens zeigen und andere ausblenden entsteht Kindheit. Kindheit ist somit ein geschützter Raum ohne Krankheit, Sexualität und Tod. Gleichzeitig sind Kommunikationsmöglichkeiten in der Lage, Kindheit wieder verschwinden zu lassen. Mit Harold Innis teilt er die Auffassung, dass Veränderungen innerhalb der Kommunikationstechnik drei Auswirkungen haben: die Veränderung der Interessensstruktur (worüber wird nachgedacht?), den Charakter der Symbole (womit wird gedacht?) und das Wesen der Gemeinschaft (wo entwickeln sich die Gedanken?). (**Postman1985**) Wenn er vom „Verschwinden der Kindheit“ spricht, macht er die, durch die neuen elektronischen Medien vermittelten, Inhalte, die die kindliche Phantasie nicht mehr anregen, verantwortlich: Bilder und andere Darstellungsformen im Fernsehen, also vorrangig visuelle Medien, bieten der eigenen Vorstellungskraft, im Gegensatz zum Text in Büchern, wenig Entfaltungsmöglichkeiten. Gleichzeitig laufen Reflexions- wie Kritikfähigkeit Gefahr zu verkümmern, da nur elementare Fähigkeiten gebraucht würden. Außerdem kritisiert er, dass zunehmend für Erwachsene typische Wünsche transportiert werden, die die Neugier und Andersartigkeit des Kindseins gefährden, auch weil sie keine Geheimnisse mehr hüten. (**Postman1985**) Erfahrungsräume, die nur Literatur bietet, können verloren gehen. Lesesozialisation kann als Ausschnitt der Mediensozialisation gesehen werden: durch Lesen wird nämlich nicht nur die Fähigkeit zur Dekodierung von schriftlichen

Texten gefördert, sondern es werden auch Kommunikationsinteressen und kulturelle Haltungen erworben.³ (Weinkauff2010)

Kinderliteratur

Obwohl sich Kinder- von Jugendliteratur anhand eigener Attribute abgrenzen lässt, bilden sie in theoretischen und empirischen Arbeiten meist eine Einheit, die im Kontrast zur Erwachsenenliteratur steht. Kinderliteratur kann anhand spezifischer Textmerkmale, Inhalte und Funktionen in verschiedene Genres eingeteilt werden, zu denen etwa Kriminalgeschichten, Abenteuer oder Märchen zählen. Außerdem werden Kinderbücher im Allgemeinen mit Altersempfehlungen versehen, die im deutschsprachigen Raum meistens in 2- Jahresstufen angegeben sind, bei Jugendbüchern sind die Abstände meist größer. (Ewers2011) Als Mädchen- oder Bubenliteratur werden die Kommunikationen bezeichnet, die vorwiegend von weiblichem oder männlichem Lesepublikum angenommen werden, gleichzeitig scheinen manche Genres, ebenso wie Inhalte oder Gestaltungsstile von Büchern, explizit unterschiedliche Vorlieben von Buben und Mädchen anzusprechen und zu betonen. Kinderliteratur wird von den gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen der jeweiligen Zeit geprägt: Inhalte, der (ästhetische) Gebrauch von Sprache, erzieherische Absichten und pädagogische Konzepte wie Ansichten der AutorInnen haben sich seit der Entstehung dieses Literaturkonzepts stark verändert. Die zeitgenössische Auffassung von Kindheit, die ein individualistisches, postmodernes Menschenbild und das Ideal eines autoritativ-partizipativen⁴ Erziehungsstils verfolgt, kann mit ziemlicher Sicherheit nicht mit den Normen- und Wertvorstellungen anderer Epochen oder Kulturkreisen verglichen werden. Zur Veranschaulichung kann eine Literaturform, die Ende des achtzehnten Jahrhunderts in England entstanden ist und speziell an Mädchen gerichtet war – die sogenannte *Backfischliteratur*- dienen. Ihr Hauptziel war, Mädchen auf die spätere Rolle als Hausfrau, Mutter und Ehefrau vorzubereiten. Frauen sollten vor allem demütige und religiöse Eigenschaften besitzen, außerdem war das Finden eines geeigneten Ehemannes von entscheidender Bedeutung. Allerdings hat sich die Mädchenliteratur inzwischen stark verändert: Während im traditionellen Mädchenbuch vorherrschende Rollenstereotype und traditionelle Wertmaßstäbe verinnerlicht werden sollen, wird im nächsten Entwicklungsschritt gegen diese protestiert, um dann im

³Der Literatur wurde nicht immer eine positive Funktion zugeschrieben, gerade der Unterhaltungsliteratur warf man vor, Kinder von sinnvollen Tätigkeiten abzuhalten. Erst durch die Konkurrenz der elektronischen Medien schien der Umgang mit Texten förderungswürdig.

⁴Der autoritativ-partizipative Erziehungsstil zeichnet sich durch Wärme, Wertschätzung, dem Vereinbaren von Regeln und begründeter Sanktionierung aus. Das Kind kann die Eltern- Kindbeziehung mitgestalten, es wird zwar geleitet, lernt aber selbständig Verantwortung zu übernehmen. (Kuttler2009)

emanzipierten Mädchenbuch vor allem die Identitätsfindung zu betonen und sämtliche Rollenerwartungen abzulehnen. Selbst in das eigene Handeln eingreifen zu können und eine aktive Lebensgestaltung stehen, soweit dies für das Kind möglich ist, im Vordergrund. Mädchen und Jungen müssen heute ähnliche Anforderungen bewältigen, wenn es darum geht ein konsistentes Selbstbild zu entwickeln.

1.1.1 Darstellungen der Hauptfiguren

Bei der Analyse ausgewählter Kinderliteratur der 1990er Jahre legte Anita Schilcher besonderen Fokus auf das Verhalten, der in den Texten vorkommenden Hauptfiguren, das Familiensetting und Bewertungen, die in den Texten vorkamen. Sie kam auf folgende Ergebnisse: Traditionelle Mädcheneigenschaften, wie Passivität, Empfindlichkeit, körperliche Schwäche oder mädchentypische, unpraktische Kleidungsvorlieben werden durchgehend negativ bewertet, während eine selbstbewusste, aktive, durchsetzungsstarke Mädchenfigur als Leitbild wirkt. Auch Jungen, die ein moderneres Rollenbild und Eigenschaften wie Sensibilität, Kreativität und Kommunikationsfähigkeit, vereinen, werden bevorzugt. Auffallend ist, dass berufstätige Mütter gleichzeitig Familien- und Hausarbeit leisten und eine nahezu perfekte, alles vereinende und deswegen vielleicht sogar unrealistische Frauenrolle inne haben. Väter kommen in den meisten Texten seltener vor, da karrierebedingte Entscheidungen, die meist zu längeren Arbeitszeiten führen, öfter im Vordergrund stehen. Dadurch sind sie auch deutlich weniger ins alltägliche Familienleben eingebunden. Weiters gehen Männer kaum in Karenz und sind viel seltener geringfügig beschäftigt, was den tatsächlichen gesellschaftlichen Verhältnissen noch immer entspricht. Frauen spielen zwar durch ihre Berufstätigkeit in ehemals reinen Männerdomänen mit⁵, fallen aber nach der Ankunft ihres ersten Kindes in traditionelle Rollenmodelle zurück und widmen ihre Zeit in viel höherem Ausmaß als Väter (unbezahlter) Familien- und Hausarbeit, weshalb sie auch Teilzeitarbeitsmodelle erheblich häufiger in Anspruch nehmen. Die Vermutung, dass Frauen vielfältigere, traditionelle wie moderne Eigenschaften vereinen (müssen) und Männer sich in einem weniger breiten Spektrum bewegen, wird, in der bereits analysierten modernen Kinderliteratur, bestätigt.

Allerdings bedeuten die geschlechtsspezifischen Rollenentwürfe der in der Literatur vorkommenden Figuren nicht, dass der/die junge LeserIn diese unvermittelt verinnerlichen.

⁵ Gerade in höheren Positionen, sowie in naturwissenschaftlich- technischen Gebieten, sind wenig Frauen zu finden. Diese Tätigkeitsbereiche sind im Allgemeinen von sehr gutem Verdienst gekennzeichnet, während soziale (eher weiblich dominierte) Berufe vergleichsweise unterbezahlt sind. Dass die unterschiedliche Verteilung von Männern und Frauen auf die einzelnen Berufsgruppen, nicht der einzige Grund, für geschlechtsabhängige Lohndifferenzen sind, sei hier nur erwähnt.

Sie werden natürlich (vorwiegend unbewusst) wahrgenommen, aber vor dem jeweiligen kindlichen Erfahrungshintergrund in der Gedankenwelt konstruiert. Prädispositionen von Mädchen und Buben beeinflussen folglich auch die Akzeptanz oder Ablehnung eines Lesestoffs. Wenn Kinder also nicht gezwungen sind, sich mit einem bestimmten Lektüreangebot zu beschäftigen, hängt die Leseentscheidung von Belohnungen ab, die erwartet werden. Diese sind intrinsischer Natur und können auf emotionaler, sozialer oder kognitiver Ebene erfolgen: Der Wunsch, bei Themen, die gerade *in* sind, mitreden zu können, kann die Motivation ein Buch zu lesen ebenso beeinflussen wie das Bedürfnis dabei die eigene Fantasie anzuregen und in andere Rollen zu schlüpfen, den persönlichen Wissensdurst zu stillen oder einfach Spaß bei dieser Form der Unterhaltung zu haben. (Kuhn2010)

Nach den bisherigen theoretischen Ausführungen ist es Aufgabe dieses Teilbereiches die methodischen Herangehensweisen rund um das Thema Kinderbuch vorzustellen. Schlussendlich beschäftigen wir uns hier mit den grundsätzlichen Fragen: Gibt es Mädchen- und Bubenbücher denn überhaupt und wenn ja, wie unterscheiden sie sich. Regalreihen mit den Hinweistafeln „Mädchen 8–12“ sind ein praktisches Beispiel, wie bestimmte Kinderbücher einer Altersgruppe und vor allem einem Geschlecht zugeordnet werden. Die dabei wohl ergiebigste und spannendste Forschungsmethode stellt die Inhaltsanalyse dar, die besonders geeignet ist um schriftliche und bildliche Darstellungen vergleichen zu können. Es liegt daher nahe die Vor- und Hinterseiten – das Buchcover – gesondert von den Inhalten der zahlreichen Geschichten, Abenteuer und Erzählungen zu untersuchen.

Konzentriert man sich auf den zuerst genannten Punkt einer unterschiedlichen *Aufmachung* sind die Arbeiten von Erving Goffman, der bereits früh mit Untersuchungen von unterschiedlichen bildlichen Darstellungen der Geschlechter begonnen hat, eine fruchtbar Anregung. Goffman verwendete Werbegraphiken um aufzuzeigen, in welchen Rollen Männer und Frauen dargestellt werden. Seiner Interpretation nach machen immer wiederkehrende Konstellationen und dargestellte Situationen es möglich, Aussagen über Rollenerwartungen zu tätigen. Reklamebilder sind für ihn eine „verallgemeinernde Darstellung einer heimlichen Thematik der Geschlechter, vor allem des weiblichen Geschlechts.“ (Goffman1981) Auch wenn es sich bei den Abbildungen um keine reale Situation handelt, sondern diese Bilder rein zum Zweck der Werbung inszeniert werden, kann festgehalten werden, dass die Reklame „von den Betrachtern als gar nicht ungewöhnlich, als etwas ‚ganz Natürliches‘ aufgefaßt wird.“ (Goffman1981) Verknüpfen wir diese Erkenntnis mit unseren Buchcovern, so kann davon ausgegangen werden, dass Kinder die bildlich dargestellten Geschlechterrollen – egal ob Geschlechterklischee oder nicht – als gängig und konventionell interpretieren. Goffman legte zur Analyse der Reklame

einige Indikatoren fest, wie beispielsweise die *relative Größe*. Wollen Fotografen eine Person auf einem Bild besonders mächtig bzw. autoritär erscheinen lassen, so wird die Körpergröße gerne verwendet um den erwünschten Eindruck zu hinterlassen. Untergebene werden oftmals sitzend, hockend oder schlichtweg kleiner dargestellt. Dies könnte auch als Indikator für Kinderbuchcover übernommen werden, aber auch die restlichen von Goffman festgehaltenen Merkmale „weibliche Berührung“, „Rangordnung nach Funktion“, „Familie“, „Rituale der Unterordnung“ und „zulässiges Ausweichen“ können brauchbare Elemente für Buchdeckel-Analysen enthalten.

Eine etwas andere Herangehensweise verfolgt eine Studie aus dem Jahre 1988 von Schmerl/Schülke/Wärntges-Möschén. Die Studie behandelt inhaltsanalytisch eine repräsentative Stichprobe von in Kindergärten und Vorschulen häufig gelesenen Bilderbüchern. Da Bilderbücher oftmals eine Kombination von Bild und Text sind, die in Bezug zu einander stehen, kann ein Vergleich zu einem Buchcover gezogen werden. Auch der Umstand, dass der bildlichen Darstellung ein besonderer Stellenwert zugesprochen wird, ähnelt einem Cover eines Kinderbuches sehr stark. Die Bücher wurden mittels einer Bestandsaufnahme von 29 Kindergärten der Umgebung ausgewählt, wobei nach einigen Ausschlussverfahren 52 Werke übrig blieben, die in späterer Folge analytisch auf 15 Inhaltskategorien untersucht wurden. Passenderweise wurden Texte und Bilder separat analysiert und ausgewertet. (Schmerl/Schülke/Wärntges-Möschén 1988: 133 f.)

Beispielsweise wurden Geschlechterproportionen der handlungstragenden Figuren analysiert, was anhand des Buchcovers meistens kein Problem darstellt: Es konnten in dem Kinderbilderbücher-Sampling der Studie von Schmerl/Schülke/Wärntges-Möschén insgesamt 62 Hauptfiguren identifiziert werden, wovon jedoch nur 55 einem Geschlecht zugeordnet wurden. Davon wurden 17 (30,9%) dem weiblichen und 38 (69,1%) dem männlichen Geschlecht zugeschrieben. Diese Proportionen ähneln dem allgemeinen Geschlechterverhältnis aller Charaktere sehr stark. Auch bei den weiteren subkategorischen Vergleichen sind ähnliche Tendenzen festzuhalten. So ist der Unterschied bei Kindern um einiges geringer als bei erwachsenen Figuren (Frauen zu Männern = 1:3,8; Mädchen zu Buben = 1:1,4) und auch bei dem Verhältnis Bild zu Text zeigen die verschriftlichten Darstellungen eine geringere Differenz auf. Außerdem wurde der Frage nachgegangen, ob Autorinnen ein ähnliches Geschlechterverhältnis wie ihre männlichen Kollegen in ihren Werken wiedergeben. Auch wenn die Unterschiede zwischen bildlichen und schriftlichen Darstellungen etwas variieren, konnte einheitlich festgehalten werden, dass Autorinnen um ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis bemüht waren, während ihre männlichen Kollegen in ihren Charakteren ein extremes Ungleichgewicht bei den Geschlechtern vorwiesen. Diese Erkenntnis macht es notwendig den Autor bzw. die Autorin bei einer

Analyse eines Kinderbuches festzuhalten und die Inhalte ihrer Werke auf den Gebrauch von Geschlechterrollen zu untersuchen.

Als klassisches Beispiel einer Inhaltsanalyse könnte die bereits oben beschriebene Studie von Schmerl/Schülke/Wärntges-Möschgen genannt werden. So erheben Schmerl/Schülke/Wärntges-Möschgen beispielsweise die unterschiedliche Darstellung von Männern und Frauen bei Beruf, Familienarbeit und Kommunikation, aber auch Differenzen bei Emotionalität, Bedürfnissen und Verhalten (aggressiv, passiv und/oder altruistisch). (ebd.)

Eine Möglichkeit wäre, die aktive Beschäftigung mit der Umwelt ins Blickfeld zu rücken. Dabei wurde in der vorliegenden Studie zwischen „körperlichen“ (suchen, sammeln, essen, ernten, angeln, tanzen, sich verstecken, fotografieren) und „geistigen“ (denken, überlegen, träumen, sich erinnern, Ideen haben, etwas wissen, beschließen) Aktivitäten unterschieden. Die Proportionen waren besonders bei den körperlichen Betätigungen – klar verteilt. Männliche Figuren wurden im Durchschnitt dreimal so oft wie weibliche Figuren bei derartigen Aktivitäten dargestellt. Bei geistigen Tätigkeiten fallen diese Zahlen etwas ausgeglichener aus. Eigenschaften lassen sich am besten mittels Personenbeschreibungen ermitteln. Unter äußeren Eigenschaften wurden körperliche Beschreibungen verstanden, so wurden Mädchen als klein, zierlich, anmutig und/oder leichtfüßig beschrieben und Frauen als schön, reizend, jung und/oder alt. Das männliche Geschlecht wurde äußerlich nur sehr wenig beschrieben, etwa als alt oder stark. Bei Jungen fehlte die Beschreibung äußerer Eigenschaften sogar gänzlich. Bei den inneren Eigenschaften, also Beschreibungen von Charakterzügen, wurde zwischen positiven und negativen Eigenschaften unterschieden. „Das absolute wie relative Überwiegen negativer Eigenschaftsbeschreibungen weiblicher Figuren ist vor dem Hintergrund der sonstigen durchgehenden Unterrepräsentierung von Mädchen und Frauen als besonders diskriminierende Konstellation zu bewerten.“ (ebd.: 145)

Als eine Beispielarbeit für modernere Analysen dient die Diplomarbeit von Carl Pick von 2009, die sich mit der seriellen Narration beschäftigt und dabei die Bedeutung von unterschiedlichen Handlungssträngen beschreibt. Es gibt zwei Arten von Handlungssträngen, die am besten mittels ihrer Verwendung in seriellen Narrationen erklärt werden. Unter seriellen Narrationen gibt es fünf Typen: Serie, Reihe, Fortsetzungsroman, Zyklen und Mehrteiler. (Pick 2009: 12–18) Oftmals synonym verwendet sind sie medienwissenschaftlich von einander zu unterscheiden. Eines der Hauptmerkmale um sie voneinander trennen zu können, ist die unterschiedliche Verwendung der Handlungsstränge. Es gibt zwei Arten von Handlungssträngen. (ebd.: 23 f.)

- Übergeordnete Handlungsstränge
- Untergeordnete Handlungsstränge

Übergeordnete Handlungsstränge werden oftmals auch als Hauptkonflikte oder Hauptziel bezeichnet. Untergeordnete Handlungsstränge wären somit der Überbegriff für sämtliche Abenteuer, Erlebnisse die ein Protagonist durchleben muss um sein Hauptziel zu erreichen oder den Konflikt zu lösen. Untergeordnete Handlungsstränge werden oft auch folgenimmanente Handlungsstränge genannt. Sie müssen aber nicht immer auf genau ein Buch oder Kapitel einer seriellen Erzählung bezogen sein. Es kommt auch vor, dass untergeordnete Handlungsstränge über mehrere Teile beschrieben werden oder auch mehrere solcher Handlungsstränge in einem Teilwerk vorkommen. (ebd.: 23 f.)

Diese Unterteilung in übergeordnete und folgenimmanente (bzw. untergeordnete) Handlungsstränge, kann vor allem bei seriellen Erzählungen verwendet werden und birgt daher für die inhaltliche Analyse von Kinderbüchern eine große Chance, da viele von Kindern gern gelesene Bücher Serien, Reihen, etc. sind. Versucht und damit geklärt, gehört vor allem auch, ob diese Unterteilung auch für Einzelwerke verwendet werden kann, da auch hier vermutet wird, dass es Haupt- und Nebenstränge gibt.

Im Hinblick auf unsere Forschungsfrage ist diese Herangehensweise besonders interessant und kann zeigen ob ein Geschlecht verstärkt in einem der beiden Handlungsstränge vorzufinden ist. Um jedoch eine Aussage über die Tragweite einer unterschiedlichen Ausprägung von weiblichen oder männlichen Charakteren in Haupt- und Nebensträngen erzielen zu können, muss erklärt werden, ob Leser sich mit dem Hauptprotagonisten oder mit Charakteren des eigenen Geschlechtes identifizieren. Um die Annahme zu berücksichtigen, dass ein Leser sich vorrangig mit dem Hauptprotagonisten identifiziert, auch wenn dieser womöglich nicht dem eigenen Geschlecht angehört, sollen zusätzlich die Handlungsstränge zwischen Mädchen- und Bubenbüchern verglichen werden. Etwaige Unterschiede beim Aufbau, Ablauf, Inhalt und/oder Ausgang der Handlungsstränge könnten somit Aufschluss über die Bevorteilung eines Geschlechts zeigen.

Die Inhaltsanalyse bietet zahlreiche Möglichkeiten im Feld der Kinderbücher zu aussagekräftigen Erkenntnissen zu kommen. Oft wurde diese Möglichkeit jedoch nicht genutzt und nur an der Oberfläche gekratzt. Fest steht dennoch, dass sich Kinderbücher besonders gut dazu eignen, Geschlechterrollen aufzuzeigen und weiter zu vermitteln. Wie wir festgestellt haben wurden weibliche, im Vergleich zu männlichen Beschreibungen oft benachteiligt und unwahr präsentiert. Auch konnte gezeigt werden, dass Autorinnen sich viel mehr um eine ausgewogene Präsenz von weiblichen zu männlichen Figuren bemühten als ihre männlichen Berufskollegen. Zusammenfassend darf gesagt werden, dass

Unterschiede festgestellt wurden und in der moderneren Kinderliteratur auffallend oft versucht wird, diese Klischees nicht länger zu verwenden.

Der Schlüssel zu einer aussagekräftigen Analyse liegt wohl auch in der Offenheit der Forscher, neue Wege zu gehen. Einer dieser möglichen Ansätze wäre eine stärkere Gewichtung der HauptprotagonistenInnen und die reine Konzentration auf Geschlechter zu erweitern.

2 Forschungsdesign

2.1 Forschungsfragen

2.1.1 Unterstützen Kinderbücher das Entstehen von geschlechter-stereotypischen Handlungen bei Kindern?

Wie gehen davon aus, dass Kinder mit der Hauptfigur die Geschichte mit erleben. Weiters gehen wir davon aus, dass Mädchen und Buben unterschiedliche Bücher lesen. Nun gilt es zu untersuchen, ob Hauptfiguren in Büchern die Mädchen lesen, femininer handeln als Hauptfiguren in Büchern die Buben lesen.

Wenn es einen positiven Zusammenhang zwischen dem geschlechtsspezifischen Verhaltens und dem Geschlecht der Hauptfigur, kann darauf geschlossen werden, dass Kinderbücher an der Konstruktion der Stereotype mit beteiligt sind. Gibt es einen Negativen Zusammenhang, das heißt, um so mehr Mädchen ein Buch lesen um so eher handelt die Hauptfigur maskulin, heißt das, dass Bücher gegen geschlechter-stereotypisches Wirken. Gibt es keinen Zusammenhang zwischen den Unterschieden, heißt das, dass Bücher keine Unterschiede zwischen Mädchen und Burschen produzieren.

2.1.2 Welche Merkmale erklären das Verhältnis von Leserinnen zu Lesern am besten?

Diese Frage untersucht alle Merkmale und deren Verhältnis zu einander und Versucht ein Modell zu erstellen, dass die Entstehung des Verhältnisses bestmöglich erklärt.

2.1.3 Kann man ohne über den Inhalt eines Buchs bescheid zu wissen, auf das Verhältnis von Leserinnen zu Lesern schließen?

Wir gehen davon aus, dass die Entscheidung welches Buch ein Kind liest, getroffen wird, ohne das der Inhalt bekannt ist. Das heißt, dass das Verhältnis von Leserinnen zu Lesern

schon durch Merkmale vorhersagbar ist, die nicht den Inhalt betreffen.

Wenn durch Merkmale, die nicht den Inhalt betreffen, auf das Verhältnis von Leserinnen zu Leser schließen kann, ist es argumentierbar, dass Leseentscheidungen ohne direkten Bezug auf den Inhalt getroffen werden. Wenn es nicht gelingt das Verhältnis vorauszusagen, ist es nicht plausibel, dass inhaltsfremde Faktoren für die Leseentscheidung relevant sind.

2.2 Erhebungsmethoden

2.2.1 Fragebogen

Mit Hilfe eines Ankreuz-Fragebogen verknüpfen wir das Geschlecht der mit einzelnen Buchtitel. Ziel des Fragebogens ist es, eine Anzahl von Bücher

2.2.2 Sekundär-Analyse (Auswertung von Lesestatistiken)

Durch die Analysen von Bibliotheksverzeichnisse, Verkaufsstatischen und Auswertung von Schulwebseiten auf der Kinder Büchervorstellen erheben wir eine Liste von Büchern bei der es Wahrscheinlich ist, dass Kinder sie gelesen haben.

In diesem Teil der Analyse ist notwendig um die Bücher die

2.2.3 Inhaltsanalyse

Mit Hilfe einer Inhaltsanalyse zerteilen wir die Bücher in für uns Auswertbare Merkmale. Unser Hauptziel bei diesem Vorgehen war, möglichst effizient das Buch in Gruppen von Werte zu zerlegen, um diese danach durch mathematische Verfahren vergleichen zu können. Dabei geht es uns in erster Linie um zwei Arten von Merkmalen. Einmal Merkmale, die das Handeln der Hauptfigur beschreiben und zweitens Merkmale die eine Unterscheidung für die Leseentscheidung ermöglichen.

Merkmale

2.3 Statistische Methoden

2.3.1 Korrelation

2.3.2 Lineare-Reggresion, Reggressionsanalyse

Tabelle 2.1: Stereotype

weibliche Stereotype	männliche Stereotype
unterwürfig	dominant
abhängig	unabhängig
harmonieorientiert/kooperativ	konkurrenzorientiert
passiv	aktiv/tatkräftig
sicherheitsbedürftig	abenteuerlustig/unternehmenslustig
sanft	aggressiv
furchtsam	kühn/mutig
schwach	stark/kräftig
träumerisch	rational/realistisch
weichherzig/milde	grausam/hartherzig/streng
fürsorglich/mütterlich	egoistisch
einfühlsam/emotional/gefühlvoll	emotionslos
unlogisch	logisch denkend

^a Quelle: ...

3 Unterschiede im Leseverhalten von Mädchen und Buben

Wie wir bereits im Literaturteil erarbeitet haben, beeinflussen Bücher neben vielen anderen Sozialisationsfaktoren auch die Entwicklung von Gender. Was Mädchen oder Buben lesen, wirkt in gewisser Weise auf sie ein, gleich wie etwa bestimmte Erwartungen der Eltern, der Schule oder von Freunden. Und wenn Buben und Mädchen tatsächlich Unterschiedliches lesen, mit anderem Spielzeug spielen oder andere Filme ansehen, dann kann das unter Umständen auch dazu beitragen, dass traditionelle Rollenbilder stabilisiert werden. Wir nehmen an, dass es Unterschiede im Leseverhalten gibt, die neben vielen anderen Faktoren auf die Geschlechterrollenbildung von Kindern Einfluss nehmen können, gleich wie sich bereits vorhandene *Rollenspezifika* umgekehrt auf die Lesepräferenzen auswirken können. Natürlich bleiben Bücher, die von beiden Geschlechtern in gleichem Ausmaß gelesen werden, nicht von unserer Fragestellung ausgeschlossen: Können solche *neutralen* Kinderbücher eher dazu beitragen typische Geschlechterverhältnisse abzubauen oder bieten sie einfach mehr unterschiedliche Identifikationsmöglichkeiten für den Leser oder die Leserin? Wir nehmen also an, dass bestimmte Bücher eher Mädchen oder Buben ansprechen, während andere, vom geschlechtsspezifischen Leseverhalten her, nicht zuordenbar sind. Wenn sich diese Annahmen bestätigen, wollen wir in den weiteren Schritten herausfinden, auf welche Faktoren diese Differenzen zurückgeführt werden können. Wenn es Bücher gibt, die eindeutig von Mädchen oder eben von Buben bevorzugt gelesen werden, dann haben wir natürlich bestimmte Vermutungen, die den Inhalt oder die äußerliche Gestaltung betreffen, aber auch über die Charakterzüge der Hauptfigur. Hier erwarten wir typische Kennzeichen: Während Buben eher Bücher lesen, deren Geschichten sich beispielsweise um Abenteuer oder Fußball drehen, sprechen Pferdebücher oder Geschichten über Prinzessinnen eher Mädchen an. Ist das Geschlecht des Protagonisten oder der Protagonistin für die Leseentscheidung eines Buches ausschlaggebend, oder sind es die Covergestaltung, Empfehlungen von Freunden und Freundinnen oder Geschenke? Ist ein deutlicher Schwerpunkt auf Beziehungen und Selbstreflexion ein Kennzeichen für ein Mädchenbuch und greifen Buben eher zu Heldenepen?

Kinder entscheiden meist nicht nur von sich heraus, was sie lesen: was angeboten wird, wird stark von der Werbeindustrie bestimmt, die natürlich von klassischen Einteilungen und Käufergruppen lebt. Außerdem spielen Vorlieben von Freunden und Freundinnen bzw. Schulkolleginnen und -kollegen, Geschenke von Verwandten oder der Bücherbestand von älteren Geschwistern eine Rolle. Wir wollen nicht analysieren wie ein Kind genau zu diesem oder jenem Buch kommt und welche Faktoren die Auswahl beeinflussen und haben auch keine Möglichkeiten Prozesse zu untersuchen, wie Bücher, deren Handlungsstränge oder das Verhalten der Hauptfiguren Auswirkungen auf geschlechtsspezifisches Handeln der Kinder haben. Ohne den Anspruch zu erheben, mit unseren Möglichkeiten den Zusammenhang vom Lesen bestimmter Bücher und dem „Doing Gender“ der Kinder feststellen zu können, soll das Bestehen eines solchen, als Vermutung, nicht verworfen werden. Das Wesentliche besteht nun darin, sich selbst ein Bild über die Literatur zu machen, die Kinder konsumieren und unsere Hypothesen über die Präferenzen zu überprüfen.

3.1 Erhebung der Lesepräferenzen anhand einer Fragebogenanalyse

Um herauszufinden, was Buben und Mädchen lesen, liegt eine Fragebogenanalyse am nächsten. Unsere Stichprobe waren Volksschulkinder der dritten und vierten Klasse in Graz, die Schulen, die sich daran beteiligt haben, waren „VS Graz - Bertha von Suttner“, „VS Graz - Afritschgasse mit Standort Rosenberggürtel“, „VS Engelsdorf“, „VS Leopoldinum“, „VS Mariatrost“ und die private „VS der Ursulinen“.

Zur Erstellung des Fragebogens muss hinzugefügt werden, dass wir zusätzlich zu einer offenen Frage (*Was ist dein Lieblingsbuch?*) eine Liste mit Büchern, die anhand verschiedener Kriterien ausgewählt wurden und von denen angenommen werden konnte, dass sie häufig gelesen werden. Diese konnten die Schüler und Schülerinnen zum Ankreuzen verwenden. Zum Schluss folgte noch eine weitere geschlossene Frage (*Über welche Themen liest du gerne?*). Zur Erstellung unserer Bücherliste verwendeten wir hauptsächlich Bestsellerlisten, zum Teil von Amazon, Ausleihstatistiken von Bibliotheken und die Expertise einer Mitarbeiterin einer Buchhandlung. Obwohl wir uns auf Kinder der dritten und vierten Schulstufe beschränkten, waren auch Bücher in der Auswahl enthalten, die eher die Funktion eines Vorlese- oder Erstlesebuchs erfüllen. Das hatte den einfachen Grund auch Schülern und Schülerinnen, die nicht so viel lesen oder sich auf einem weniger hohen Leseniveau befinden (wir waren auch in Klassen mit teils sehr hohem

Migrationsanteil und einer Integrationsklasse), etwas anzubieten. Außerdem interessierte uns auch, ob und wie sich Rollenangebote in den Büchern mit steigendem empfohlenem Lesealter veränderten. Der Vorteil einer Liste bestand für uns darin, eine gewisse Breite an Büchern abzudecken und einer möglichen Schreibfaulheit der Schüler und Schülerinnen entgegenzukommen, aber auch um Bücher, die vor einiger Zeit gelesen und eventuell in Vergessenheit geraten waren, zu repräsentieren. Bei offenen Fragen ist das Problem größer, die Frage gemeinsam mit dem Nachbarn oder der Nachbarin zu beantworten, was unserer Annahme nach insgesamt weniger und dafür mehr gleiche Antworten produziert. Natürlich ist auch eine vorgefertigte Liste nicht frei von ungewollten Ergebnissen: die Schüler und Schülerinnen könnten möglichst viel ankreuzen, damit sie vielleicht besser dastehen, genauso gut zusammenarbeiten oder auch Bücher, die sie nur von Fernsehserien oder Filmen kennen, angeben. Außerdem kann ein Bias entstehen, wenn etwa eine Klasse ein bestimmtes Buch auf der Literaturliste hatte, welches dadurch von jedem Schüler und jeder Schülerin gelesen wurde. Nach der Durchführung eines Pretests wurden noch Einzelheiten im Fragebogen verändert, danach war es uns möglich einzuschätzen, ob die Gestaltung des Bogens überhaupt verständlich und adäquat ist und wie lange Kinder in diesem Alter brauchen, um einen Bogen auszufüllen. Die Anzahl der Bücher erschien uns passend, gleich wie die Auswahl der Titel.

3.1.1 Auswertung und Ergebnisse

Wir führten die Fragebogenerhebung gemeinsam mit einer zweiten Gruppe unseres Forschungsprojekts, die sich mit Fernsehserien beschäftigt hat, durch. Auch die Dateneingabe erfolgte in der Großgruppe, es war wichtig für jedes Buch oder für jede Serie, die in den offenen Fragen genannt wurde, eine eigene Variable zu bilden. Die Aufteilung, Kompatibilität und Vollständigkeit stellte kein Problem dar. Insgesamt konnten wir mit 502 ausgefüllten Fragebögen (240 von Mädchen, 258 von Buben und vier mit fehlender Geschlechtsangabe) aus zwanzig Klassen unsere ersten Auswertungen beginnen. 2003- Buben, Mädchen 2384 Nennungen insgesamt. In die nähere Auswahl gelangten dann nur Bücher, die mindestens fünfzig Nennungen aufwiesen, die anderen mussten wir unberücksichtigt lassen, um die Auswahl zu reduzieren und die am häufigsten gelesenen herauszuheben. Mithilfe von Häufigkeitsanalysen konnten wir unsere vorhandene Liste dann erstmals von siebenunddreißig auf dreißig Titel einschränken. Erst dann sahen wir uns die Verhältnisse, also Nennungen von Buben und Mädchen separat an. Die Ergebnisse sind in der Tabelle unten dargestellt, hier wird neben den absoluten Lesehäufigkeiten ein Faktor errechnet, der ausdrücken soll, ab wann es sich um ein Buben- oder Mädchenbuch handelt, ob

sozusagen Leser oder Leserinnen überwiegen. Die Werte gehen hier theoretisch von -1 (alle Leser sind Buben= Bubenbuch), bis +1 (ausschließlich Leserinnen= Mädchenbuch).

Footnote: $w/m = (m-b)/\text{Gesamt}$

Durch den Anspruch, dass Titel fünfzig Mal genannt worden waren fielen alle Bücher, die nicht schon in der Liste enthalten waren, heraus. Die offene „Lieblingsbücher“-Frage erwies sich dennoch als sinnvoll um die Bücherauswahl zu kontrollieren. Die höchste Anzahl an Nennungen bei der offenen Frage, bekamen die *Lustigen Taschenbücher* mit vierzehn, was leider nicht als repräsentativ angesehen werden kann. Die anderen *Lieblingsbücher* dümpelten meistens bei bis zu fünf Nennungen. (Siehe Tabelle 3.1)

Ab wann nun von einem signifikanten Unterschied gesprochen werden kann, entscheidet nicht nur der w/m- Faktor, sondern sein Verhältnis zur Grundgesamtheit. ... Um nun von einem tatsächlichen Unterschied im Leseverhalten ausgehen zu können, muss der Unterschied deutlich sein. ... Schon auf den ersten Blick auf die Tabelle ist leicht zu erkennen, dass Mädchenbücher einen eindeutigeren Faktor aufweisen als Bubenbücher: Buben präferieren eindeutig *Die wilden Fußballkerle* mit einem Wert von über -0,4. Dann kommt erst wieder mit einem Wert von -0,17 das Tiger- Team, dann *Die Knickerbockerbande* und *Gregs Tagebuch*. Bei den Mädchen können wir die Zahlen viel eindeutiger interpretieren, da ihre Werte näher am Extremwert angesiedelt sind. *Prinzessin Lillifee* führt die Liste mit einem Wert von 0,77 an, es folgen *Conni*, *Geschichten von Mini*, *Die wilden Hühner* und *Hexe Lilli*, deren w/m- Faktor aber immer noch höher ist, als der von *Die wilden Fußballkerle*.

Weitere interessante Ergebnisse lieferte die Auswertung der Frage zu Themen, die Mädchen und Buben interessieren könnten. (Siehe Tabelle 3.2)

Problematisch beim Fragebogen im Nachhinein war, dass die Bücher doch ein weite Range abdecken und deshalb auch teilweise schwer miteinander zu vergleichen sind, wie zum Beispiel Harry Potter und der Regenbogenfisch. Außerdem stehen neben Klassikern, die seit Jahrzehnten gelesen werden, wie die *Fünf Freunde* relativ neue erschienene Bücher. Informationstechnisch hätte man aus dem Fragebogen nach einer gründlicheren Recherche und Literaturanalyse etwas mehr herausholen können. Außerdem wurden Sachbücher nicht berücksichtigt, die in diesem Alter gerade von Buben gerne gelesen werden und die auch Themenvorlieben gut repräsentieren könnten. Bücher, die ursprünglich in der Auswahl dabei waren und aus alterstechnischen Gründen wieder verworfen wurden, wurden ebenfalls manchmal genannt.

Das Problem der Tabelle ist, dass die Werte nicht genau sind. Das heißt sie können je nach dem, wie viele Personen ein Buch gelesen haben um die 10% Schwanken. (Wie viel das im Faktor ist weiß ich nicht.)

Tabelle 3.1: Bücher die über 50 mal genannt wurden

Bücher	Mädchen	Buben	Gesamt	w/m-Faktor ^a
Die wilden Fußballkerle	43	110	153	0,438
Tiger-Team	49	69	118	0,169
Knickerbockerbande	48	67	115	0,165
Gregs Tagebuch	86	117	203	0,153
Harry Potter	95	125	220	0,136
Die drei ???	93	122	215	0,135
Das magische Baumhaus	84	105	189	0,111
Der kleine Ritter Trenk	42	52	94	0,106
Tom Turbo	92	113	205	0,102
Der kleine Drache Kokosnuss	46	52	98	0,061
Der Räuber Hotzenplotz	92	101	193	0,047
Sams	63	67	130	0,031
Fünf Freunde	114	118	232	0,017
Die Olchis	47	48	95	0,011
Der Grüffelo	58	54	112	−0,036
Die Geggis	36	31	67	−0,075
Peter Pan	90	73	163	−0,104
Der Regenbogenfisch	122	95	217	−0,124
Baumhausgeschichten	29	22	51	−0,137
Geschichten von Franz	83	60	143	−0,161
Pinocchio	96	68	164	−0,171
Das kleine Wutmonster	34	23	57	−0,193
Der kleine Eisbär	91	56	147	−0,238
Pipi Langstrumpf	141	75	216	−0,306
Die kleine Hexe	109	52	161	−0,354
Hexe Lilli	162	53	215	−0,507
Die wilden Hühner	77	25	102	−0,510
Mini	59	16	75	−0,573
Conni	94	22	116	−0,621
Prinzessin Lillifee	109	14	123	−0,772

^a 1: 100% Leserinnen; 0: gleich viele Leserinnen wie Leser; −1: 100% Leser

Tabelle 3.2: Welche Themen liest du gerne?

Themen	Mädchen	Buben	Gesamt	w/m-Faktor ^a
Autos/Technik	16	130	146	0,78
Drachen/Ritter	44	107	151	0,68
Dinosaurier	32	87	119	0,46
Fußball/Sport	67	173	240	0,44
Abenteurer/Indianer/Piraten	77	116	193	0,20
Geister/Monster	97	122	219	0,11
Meerestiere	92	77	169	−0,09
Hexen/Zauberer	114	52	166	−0,37
Pferde, Hunde, Katzen	145	52	166	−0,37
Freunde/Liebe	108	23	132	−0,64
Prinzessinen	53	0	53	−1,00

^a 1: 100% Leserinnen; 0: gleich viele Leserinnen wie Leser; −1: 100% Leser

welche Bücher sind eindeutig, welche nicht? Was sind die beliebtesten Bücher? Sind es eher Bücher, die hauptsächlich von einem Geschlecht gelesen werden oder welche, bei denen Unterschiede in der Lesepräferenz nicht festzumachen sind?

Wutmonster, Baumhausgeschichten und Sockensuchmaschine und nein Tomaten ess ich nicht komisches histogramm

3.1.2 Interpretation der Ergebnisse

Bei den vorherigen Recherchen stießen wir immer wieder auf Ergebnisse von PISA oder Ähnlichem, die darauf hinwiesen, dass Buschen deutlich weniger lesen würden als Mädchen und auch eher mit Leseschwächen zu kämpfen hätten, was aber allein anhand unseres Fragebogens nicht nachgewiesen werden kann. Unserer Vermutung nach könnte sich die geringere Anzahl an Gesamtnennungen eventuell mit einem etwas geringeren Leseinteresse der Buben, wie auch einem fehlenden Angebot an Comics oder Sachbüchern (z.B. „Was ist was“) erklären lassen.

Es gibt mehr eindeutige Mädchen- als Bubenbücher: Warum? Haben sich Vermutungen bisher bestätigt? Neue Erkenntnisse? (Welche Vermutungen haben wir aufgrund unserer Liste, sind sich Mädchenbücher ähnlicher als Bubenbücher oder *neutrale* Bücher?) →

4 Handeln Hauptfiguren in Mädchenbüchern anders als in Bubenbüchern?

4.1 Inhaltliche Unterschiede

Da wir in den vorangegangenen Kapiteln zeigen konnten, dass Mädchen und Buben unterschiedliche Bücher lesen, auch wenn dieses Ergebnis klarer bei den Jungen ausfällt als bei den Mädchen, stellt sich dennoch die Frage, ob es denn auch Unterschiede in den von den Gruppen favorisierten Werken gibt. Dieses Kapitel hat sich zur Aufgabe gemacht sich auf die Suche nach inhaltlichen Merkmalen zu machen, die die beiden Büchergruppen unterscheiden. Untermauert mit inhaltlichen Interpretationen und Auszügen aus Beispielbüchern soll so ein Verständnis über diese spezifisch verwendeten Merkmale erzeugt werden um schlussendlich Annahmen über mögliche Folgen von derartigen Unterschieden in den Lesepräferenzen von jungen Menschen zu formulieren. Der Inhalt der Kinderbücher wurde hierbei auf zwei Ebenen untersucht:

- Unterschiede in der Darstellung der sozialen Geschlechter (Gender) der Hauptprotagonisten
- Unterschiede in Aufbau und Verwendung stilistischer Mittel

4.2 Darstellung Gender

Auch wenn die Frage nach der Intensität des Einflusses von Kinderbüchern auf die Sozialisierung und die Ausprägung von Geschlechterrollen bei Kindern nicht restlos beantwortet werden kann, muss hier dennoch von einem Einfluss ausgegangen werden. Dieser Einfluss geht vor allem von den Hauptprotagonisten und der Verhalten, Handeln und Denken aus, die sie jene Identifizierungsinstanz darstellen mit denen im Verlauf

der Geschichte des jeweiligen Buches am meisten mitgelitten, gefeiert und gebangt wird. Daher ist es von hoher Bedeutung wie diese Charaktere dargestellt werden. Jene Form der Darstellung die uns hier im Besonderen interessiert ist die des sozialen Geschlechtes, welche mit Hilfe einer Liste von 13 Eigenschaftspaaren (siehe Tabelle 2.1) erhoben wurden. Jedes dieser Eigenschaftspaare weist einen stereotyp maskulinen und femininen Pol auf. Jeder Hauptcharakter der 30 Bücher unserer Erhebung wurde auf diese 13 Eigenschaftspaare untersucht und ein Gender-Faktor erstellt der uns zeigen kann wie maskulin oder feminin diese dargestellt werden.

Das Lesergeschlecht (w/m-Faktor) korreliert mit dem Gender-Faktor hochsignifikant mit einem Wert von $R = 0,471$. Somit kann die bereits in der Tabelle erkennbare Tendenz, dass Mädchen vor allem mit femininen Charakteren sowie Buben vor allem mit maskulinen Charakteren konfrontiert werden, auch statistisch festgehalten werden. Besonders interessant ist jedoch dieses Ergebnis erst, wenn wir uns die Geschlechter im Einzelnen ansehen. In der Abbildung 4.1 sehen wir um wie viel klarer diese Konfrontation bei den Jungen ausfällt als bei den Mädchen. Dies ist wie folgt zu interpretieren: Beide Geschlechter lesen vermehrt von sozialen Geschlechtern die ihrem eigenen biologischen Geschlecht entsprechen. Während jedoch die Buben hier besonders stark mit maskulinen Protagonisten konfrontiert werden, lesen Mädchen von Charakteren beider Genderausprägungen. Dies ist wahrscheinlich einerseits in dem Tabu für Jungen in Mädchendomänen einzudringen verbunden, andererseits auch mit einem emanzipatorischen Anspruch vieler AutorenInnen verknüpft die ihre Charaktere bewusst maskulin darstellen, um bestehende Geschlechterverhältnisse aufzubrechen.

4.2.1 Eigenschaftspaare

Zur besseren Nachvollziehbarkeit des Genderfaktors sollen im Folgenden drei der 13 Eigenschaftspaare etwas genauer vorgestellt werden, die besonders aufgrund ihrer Signifikanz besonders aufgefallen sind.

Unterwürfig/Dominant

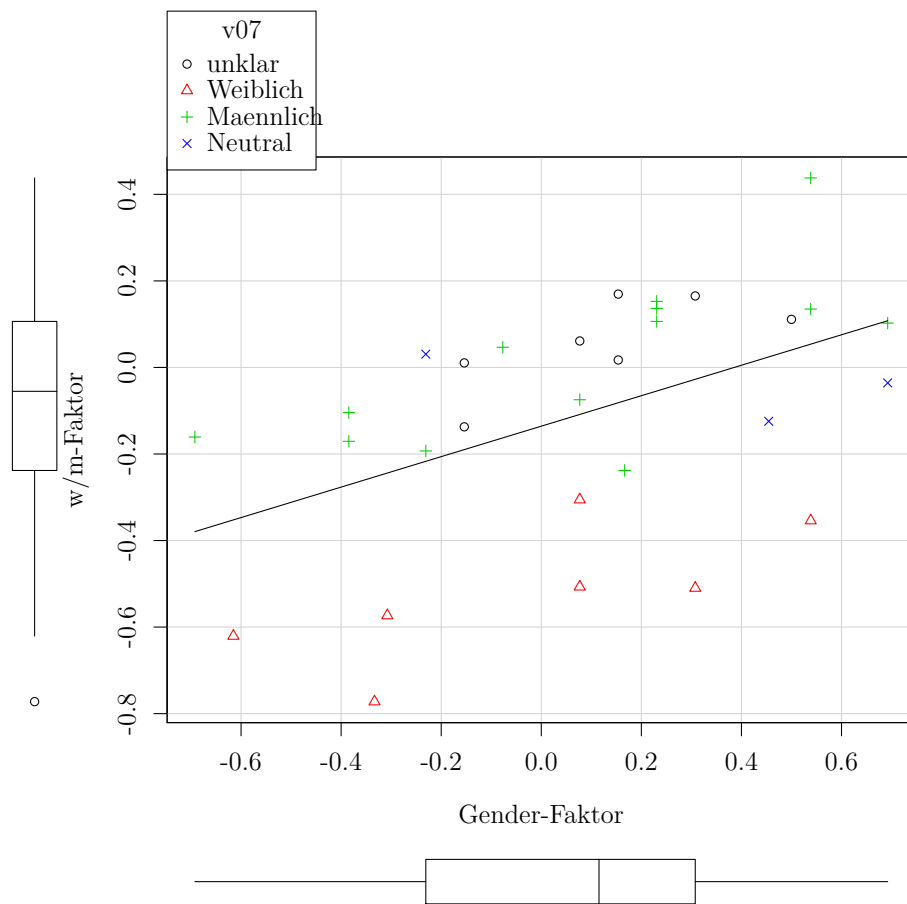
Unterwürfig ist eine Person besonders dann, wenn sie sich befehligen lässt. Gehorsam zu sein und ohne viel Widerstand seine eigene Position aufzugeben sind weitere Beschreibungen dieser Eigenschaft. Dominante Personen können hingegen ihren Willen gegenüber Anderen durchsetzen. Andere zu befehligen ist ein guter Indikator um dominante Charaktere zu erkennen. Die Unterwerfung ist aus Sicht des Doing-Gender eine weibliche Eigenschaft, während den Männern die Dominanz zugeschrieben wird.

Tabelle 4.1: w/m-Faktor – Gender-Faktor

Bücher	w/m-Faktor	Gender-Faktor
Die wilden Fußballkerle	0,44	0,54
Tiger-Team	0,17	0,15
Knickerbockerbande	0,16	0,31
Gregs Tagebuch	0,15	0,23
Harry Potter	0,13	0,23
Die drei ???	0,14	0,54
Das magische Baumhaus	0,11	0,50
Der kleine Ritter Trenk	0,11	0,23
Tom Turbo	0,10	0,69
Der kleine Drache Kokosnuss	0,06	0,08
Der Räuber Hotzenplotz	0,05	−0,08
Sams	0,03	−0,23
Fünf Freunde	0,02	0,15
Die Olchis	0,01	−0,15
Der Grüffelo	−0,04	0,69
Die Geggis	−0,08	−0,08
Peter Pan	−0,10	−0,38
Der Regenbogenfisch	−0,12	0,45
Baumhausgeschichten	−0,14	−0,15
Geschichten von Franz	−0,16	0,69
Pinocchio	−0,17	−0,38
Das kleine Wutmonster	−0,19	−0,23
Der kleine Eisbär	−0,24	0,17
Pipi Langstrumpf	−0,31	0,08
Die kleine Hexe	−0,35	0,54
Hexe Lilli	−0,51	0,08
Die wilden Hühner	−0,51	0,31
Mini	−0,57	−0,31
Conni	−0,62	−0,62
Prinzessin Lillifee	−0,77	−0,33

^a 1: 100% Leserinnen; 0: gleich viele Leserinnen wie Leser; −1: 100% Leser

Abbildung 4.1: -
-Gender-Faktorw/m-Faktor zu Gender-Faktor



Der w/m-Faktor korreliert dabei mit dieser Variabel sehr stark (0,379; Sig. 0,043). Wir können daraus lesen, dass diese Eigenschaften besonders Klischeehaft in den gelesenen Kinderbüchern bei den Hauptcharakteren verwendet wurden. Auffällig ist hier ebenfalls, dass männliche Autoren dazu tendieren dominante Hauptprotagonisten zu entwerfen ($R = 0,330$; Sig. 0,086)

Sicherheitsbedürftig/Abenteuerlustig

Sicherheitsbedürftig zu sein äußert sich zumeist daran, dass eine Persönlichkeit sehr zurückgezogen lebt und sehr überlegt handelt. Zumeist umgeben sich sicherheitsbedürftige Menschen mit anderen Menschen ihres persönlichen Vertrauens. Abenteuerlustige Personen gehen Risiken ein und werfen sich der Gefahr entgegen. Dies tun sie meist ohne viel darüber nachzudenken. Auch hier wird jede der Eigenschaften einem Geschlecht stereotyp zugeteilt. Sicherheitsbedürftig ist somit eine weibliche Eigenschaft während Männer abenteuerlustig sind.

Der w/m-Faktor korreliert dabei mit dieser Variabel sehr hoch (0,384; Sig. 0,036). Wir können daraus erkennen, dass dieses Eigenschaftspaar besonders klischeehaft bei der Konstruktion von Protagonisten in Kinderbüchern verwendet wird.

Träumerisch/Realistisch

Verträumte Entscheidungen sind oftmals optimistisch motiviert während realistisches Denken starke rationale Gedankengänge verlangt. Oftmals aus einer Laune heraus getroffen sind verträumte Entscheidungen spontan aber auch mit Risiken verknüpft. Träumerisch wird aus Sichtweise des Doing-Gender mit feminin assoziierte. Realistisch wird hier als maskulines Attribut geführt.

Der w/m-Faktor korreliert dabei mit dieser Variabel am höchsten von allen Eigenschaftsparen (0,479; Sig. 0,01). Auch hier kann davon ausgegangen werden, dass diese Eigenschaften besonders stereotyp verwendet werden. Dabei sollte noch erklärt werden, dass alle anderen Eigenschaftspaare gleich gepolt sind und zwar zwar ebenfalls positiv korrelieren jedoch das Signifikanzniveau zu niedrig ist um eine klare Aussage zu tätigen. Daher kann hier nur soweit interpretiert werden, dass keine einzige Gender-Eigenschaft eine Tendenz zu einer nicht-klischeehaft Verwendung vorweist.

Beispiel Franz

Wie man aus der Tabelle 4.1 entnehmen kann, werden die Geschichten vom Franz bevorzugterweise von Mädchen gelesen und das obwohl die Hauptfigur ein Bub ist. Der

Gender-Faktor des lieben Franz sieht jedoch ganz anders aus. Mit dem niedrigsten Wert aller 30 Hauptcharaktere stellt er den feministen Protagonisten dar und bietet damit eine spannende Basis für eine inhaltsanalytische Untersuchung.

Situationsbeschreibung:

Franz spielt mit Sandra und Gabi Prinz und Prinzessin, wobei Sandra den Prinzen spielt und Gabi - in die er sich verliebt hat - die Prinzessin. Die beiden verlangen von ihm den Hofzwerg zu spielen und das obwohl er sogern der Prinz wäre:

“Als sie dan eines Tages wollte, dass der Franz den königlichen Hofzwerg spielte, da reichte es ihm! Und als sie dann noch erklärte, der Franz sollte sich deswegen nicht aufregen, denn für einen Prinzen sei er viel zu klein, da sah der Franz nur noch rot. Er warf der Sandra die Zipfelmütze, die er als Hofzwerg aufsetzen sollte, an den Kopf und lief nach Hause. Schluchzend warf er sich auf sein Bett und trommelte mit den Fäusten in sein Kissen.”

Die Geschichten vom Franz thematisieren in einer humorvollen Weise die Bewältigung des Alltags. Schulprobleme, die erste Liebe, Beziehungen, Peinlichkeiten, Gefühle, usw. Franz zeigt viele Emotionen und wirkt oftmals als hätte er nicht viel Selbstbewusstsein. Anhand der drei Eigenschaftspaare die vorgestellt wurden, ist er als ein unterwürfiger, sicherheitsbedürftiger und träumerischer Protagonist einzuordnen.

4.2.2 Multiprotagonisten

Leser dieser Arbeit die einige der hier untersuchten Kinderbücher kennen oder gar selbst gelesen haben, wird aufgefallen sein, dass nicht jedem der 30 Bücher ein klar definierter einzelner Hauptcharakter zugeordnet werden kann. Durch eine starke Selektion von ebenfalls wichtigen aber dennoch (wenn auch nur ein sehr wenig) untergeordneten Charakteren, konnte sich die Forschungsgruppe jedoch in den meisten Fällen auf einen einzelnen bzw. prägendsten Charakter einigen. Das dabei am heftigsten diskutierte Opfer dieser Selektion ist Peter Pan, da die literarische Aufbereitung des Textes von den meisten Verfilmungen abweicht und nicht der Peter sondern vielmehr die Wendy im Mittelpunkt der Erzählungen steht. Doch besonders in den Detektivgeschichten ist es zumeist nicht möglich einen Charakter als den Hauptprotagonisten zu deklarieren, da diese fast ausschließlich aus einem Team junger Detektive und Detektivinnen bestehen die gleichwertig nebeneinander agieren. Hier wurde das Prinzip des Multiprotagonisten verwendet, der das Team als einen einzelnen Charakter erhebt. Um jedoch einen Multiprotagonisten erstellen zu können, muss besonders ein Kriterium erfüllt werden. Die Charaktere müssen

dasselbe Ziel haben. Zusammengefasst handelt es sich bei Multiprotagonisten um eine Gruppe von Akteuren die jedoch in ihrer Gesamtheit ebenso als ein einziger Charakter verstanden werden können, dessen komplexe Attribute - aufgrund der leichteren Verständlichkeit für Kinder - in verschiedene Persönlichkeiten aufgeteilt wurden. Nur wenn eine Gruppe als solches verstanden werden kann, kann ein Multiprotagonist erstellt werden. Bei den zuvor genannten Geschichten des Peter Pans wäre die Konstruktion eines solchen Multiprotagonisten beispielsweise nicht möglich gewesen, da sowohl Wendy als auch Peter Pan als eigenständige Charaktere begriffen werden müssen und über kein gemeinsames Ziel verfügen. Zum leichteren Verständnis wird hier ein Beispiel eines solchen Multiprotagonisten genannt und erklärt:

Beispiel: Tom Turbo

Das dreiergespann Tom Turbo, Karo und Klaro können als ideales Beispiel für einen Multiprotagonisten fungieren. Tom Turbo ist das tollste Fahrrad der Welt mit dutzenden von Tricks die auf der Verbrecherjagd von nutzen sein können. Seine Detektivkollen Karo und Klaro sind ein Geschwisterpaar. Karo ist ein taffes kleines Mädchen, dass sich ohne viel scheu in ein Abenteuer wirft, genauso wie ihr Bruder Klaro der oftmals sogar etwas nachdenklicher wirkt. Sie trennen sich während der Bewältigung ihrer Abenteuer nie, wenn nicht einer der drei das Opfer der Geschichte ist (Beispiel Entführung). Alle drei gemeinsam haben, dass selbe Ziel und sind zumeist der gleichen Meinung. Entsteht einmal ein Disput zwischen den beiden Geschwistern ähneln diese einer Abwägung von Pros und Contras die auch eine einzelne Person gedanklich abarbeiten würde, stecke sie in einer ähnlichen Situation.

4.3 Merkmale des inhaltlichen Aufbaus

Aus dem Wissen, dass Buben und Mädchen unterschiedliche Lesepräferenzen aufweisen, ergibt sich die Frage worin sie sich unterscheiden. Es ist bekannt, dass Buben verstärkt auf Sachbücher – die in unserer Erhebung bewusst auf Grund der fehlenden Darstellungen von Protagonisten nicht erhoben wurden - ansprechen, Mädchen hingegen tendieren zu Büchern die eine Geschichte erzählen. In unserer Erhebung haben wir ausschließlich Bücher erhoben, die aus dieser Unterscheidung von Mädchen favorisiert werden sollten. Dennoch konnte hier keinen nennenswerten Unterschied in der Menge des Gelesenen feststellen, was es uns ermöglicht die Unterscheidung was Buben und Mädchen gerne lesen auf eine weitere Form zu unterscheiden. Hierbei wurde analysiert ob es sich bei den

Büchern um Abenteuer- oder Alltagsgeschichten handelt (siehe Tabelle 4.2).

4.3.1 Alltagsgeschichten

Alltagsgeschichten spielen in einem dem Hauptprotagonisten vertrauten Umfeld. Bei kindlichen Protagonisten handelt es sich zumeist um die familiäre und/oder schulische Umgebung. Es werden Themen und Problematiken angesprochen die im realen Leben der Leser nicht unwahrscheinlich vorkommen können. Beispiele dafür sind Beziehungsprobleme mit Freunden, Eltern oder Lehrer. Aber auch Leistungsdruck in der Schule oder Klassenausfahrten, Urlaube und auch der Tod von Haustieren.

Beispiel: Hexe Lilli

“Das ist Lilli, die Hauptperson unserer Geschichte, Sie ist ungefähr so alt wie du und sieht aus wie ein gewöhnliches Kind.” Bereits dieser Satz, mit dem die Erzählung beginnt, verrät viel darüber wie versucht wird, den Leser in die Geschichte zu integrieren, was in späterer Folge nicht schwierig fällt, da Lilli Situationen durchlebt, die wohl keinem gänzlich unbekannt sind. Zankerein mit dem kleinen Bruder sowie Unverständnis über die Einstellungen der Eltern gehören wohl zu vielen Alltags von Kindern.

Situationsbeschreibung: Der Schulrat besucht an diesem Tag die Klasse von Lilli und möchte den Unterricht von Frau Grach der Klassenlehrerin inspizieren. Lilli möchte der Frau Lehrerin gerne helfen einen guten Eindruck zu hinterlassen, doch der Herr Schulrat taucht natürlich genau im falschen Moment auf als das totale Chaos in der Klasse herrscht.

“Auweia”, flüstert Lilli, So war das nicht gedacht! Hier muss sie schnell eingreifen bevor der Schulrat gleich zu Anfang einen schlechten Eindruck bekommt.

Lilli ist tatkräftig und dominant aber zugleich auch hilfsbereit und großzügig. Sie bietet aus Sicht des Doing-Gender einen Mix an Eigenschaften, der sich auch im Wert der Gendertabelle (siehe Tabelle 4.1) widerspiegelt. Lilli wird sehr klar bevorzugt von Mädchen gelesen und zeigt, wie Mädchen ebenfalls mit maskulinen Genderattributen dargestellt werden. Sie ist ein Paradebeispiel dafür, dass Mädchen mit beiden Genderrollen konfrontiert werden, was Buben gemeinhin noch verwehrt wird.

Tabelle 4.2: Inhaltliche Merkmale von Geschichten

Bücher	Phant	Grow	Mono	Quest	Abenteuer
Die wilden Fußballkerle					Alltag
Tiger-Team				x	Abenteuer
Knickerbockerbande				x	Abenteuer
Gregs Tagebuch			x		Alltag
Harry Potter	x	x		x	Abenteuer
Die drei ???				x	Abenteuer
Das magische Baumhaus	x				Abenteuer
Der kleine Ritter Trenk	x			x	Abenteuer
Tom Turbo	x			x	Abenteuer
Der kleine Drache Kokosnuss	x			x	Abenteuer
Der Räuber Hotzenplotz	x			x	Abenteuer
Sams	x				Alltag
Fünf Freunde				x	Abenteuer
Die Olchis	x				Alltag
Der Grüffelo	x				Alltag
Die Geggis	x	x	x		Abenteuer
Peter Pan	x	x	x		Abenteuer
Der Regenbogenfisch	x	x	x		Alltag
Baumhausgeschichten					Alltag
Geschichten von Franz		x	x		Alltag
Pinocchio	x	x			Abenteuer
Das kleine Wutmonster	x	x			Alltag
Der kleine Eisbär	x	x			Abenteuer
Pipi Langstrumpf	x				Alltag
Die kleine Hexe	x				Alltag
Hexe Lilli	x			x	Alltag
Die wilden Hühner				x	Alltag
Mini		x	x		Alltag
Conni		x			Alltag
Prinzessin Lillifee	x			x	Abenteuer

4.3.2 Abenteuer Geschichten

Abenteuer Geschichten sind das Gegenstück zu Alltagsgeschichten. Dabei durchlebt der Hauptprotagonist ein wahrscheinlich einzigartiges Erlebnis das zumeist mit großen Risiken und Gefahren verbunden ist. Der Protagonist ist dabei zumeist gezwungen sein gewohntes Umfeld zu verlassen und sich in völlig fremden zumeist auch unrealistischen Situationen zurechtzufinden. Beispiele hierfür wären die Suche nach einem verschollenen Schatz, das Tätigen einer gefährlichen und ungewissen Reise, das Kämpfen mit bösen Mächten wie Ganoven oder Drachen usw.

Beispiel: Harry Potter

Harry ist ein schwächtiger Junge, der bei der Familie seiner Tante lebt, da seine Eltern gestorben sind. Das allerdings nur so lange bis er erfährt, das er ein Zauberer ist und auf die Zauberschule kommt. Dort angekommen erlebt er ein Abenteuer nach dem anderen. Diese Gipfeln in einem großen und brutalen Show-Down im Kampf gegen den Mörder seiner Eltern.

Harry Potter hat viele Attribute die feminin deklariert sind, so ist er beispielsweise großherzig und emotional, manchmal sogar etwas träumerisch aber auch mutig und aktiv. Er ist teilweise sehr dominant und hält sich nicht an Regeln. Diese Attribute lassen den Genderwert leicht ins maskuline wandern. Sein Genderwert ist beispielsweise jenem von Hexe Lilli nicht unähnlich und wird auch von vielen Mädchen gerne gelesen, jedoch tendenziell ein wenig mehr von Jungen. Harry Potter ist ein passendes Beispiel dafür, dass Jungen männliche Protagonisten, vor allem aber auch Abenteuer Geschichten favorisieren.

Wie wir auf Tabelle ?? Erkennen lesen Buben verstärkt Abenteuer Geschichten während Mädchen einen viel höhere Anzahl an Alltagsgeschichten in ihrer Lesepräferenz vorweisen. Dies kann auch statistisch festgehalten werden mit einer Korrelation von 0,314 (Sig. 0,091). Auch hier finden wir dasselbe Bild, dass Mädchen in beiden Ausprägungen zu finden sind, Buben hingegen nur sehr wenige Alltagsgeschichten lesen.

Doch hat diese unterschiedliche Präferenz eine Auswirkung auf die unterschiedliche Entwicklung von Geschlechterausprägungen. Diese Frage kann anhand der Erhobenen Daten nicht beantwortet werden und dennoch war sie nützlich um eine weitere Frage aufzuwerfen, die einen Anhaltspunkt für die Beantwortung liefern kann. Aus unserer Erhebung zur Darstellung von Gendermerkmalen (siehe Genderfaktor) wissen wir das gewisse Eigenschaften als besonders maskulin oder feminin empfunden werden. Wir haben uns daher gefragt, ob es denn Merkmale im Inhalt und Aufbau von Kinderbüchern geben könnte die die Ausprägung solcher Eigenschaften unterstützen. Da die Ergebnisse

für Jungen viel einseitiger ausgefallen sind, kann die Frage auch wie folgt formuliert werden. Liefern Abenteuergeschichten bestimmte Merkmale mit denen Buben verstärkt konfrontiert werden und sie somit hin zu einem maskulinen Wesen unterstützen? Aber auch: Fehlen durch das sparsame Lesen von Alltagsgeschichten bestimmte Merkmale, wodurch eine femininere Entwicklung verhindert wird.

Folgende vier Kriterien wurden erhoben, bei denen von einem Einfluss auf die Geschlechterrollenentwicklung ausgegangen wurde:

Quest

Verläuft die Geschichte des Buches auf ein bestimmtes Ziel hinaus, dass erreicht werden soll? Erfordert das Erreichen des Zieles das Lösen von Aufgaben bzw. Rätsel? Besonders Kriminal- und Detektivgeschichten sind mit einem obersten Ziel verknüpft, dass erreicht werden soll. Auf dem Weg bis zur Lösung stellen sich dem Protagonisten Stolpersteine in den Weg die zuerst entfernt werden müssen. Dies braucht oft rationales Denken, Mut, aktives Handeln oftmals auch körperliche Stärke und Aggression. All diese Attribute werden im Sinne des Doing-Gender als maskuline Eigenschaften wahrgenommen und könnten daher eine spezifische Geschlechterrollenentwicklung miterklären. Es ist wenig überraschend, dass die Präsenzen von Quests in enger Verbindung mit Abenteuergeschichten steht. Bei einer hochsignifikanten Korrelation von 0,517 kann daher auch eine Verknüpfung mit einem verstärkten Vorkommen in den Büchern mit männlicher Lesepräferenz ausgegangen werden.

Beispiel Knickerbockerbande Die Knickerbockerbande besteht aus Lilo, Axel, Dominik und Poppi, die in jedem Band neue "Rätsel" lösen. Dabei kann es vorkommen, dass sie etwa im Urlaub auf mysteriöse Fälle stoßen, die sie dann meist zu viert aufklären. Die Geschichten sind spannend, die vier geraten öfter in Gefahr oder in die Hände von Verbrechern, aus denen sie aber mit List und Geschick wieder befreien. Dies ein eindeutiger Indikator für das Merkmal des Quests. Sie haben unterschiedliche Qualitäten, die aber als ein Multiprotagonist verstanden werden können. Auch das Verhalten untereinander ist sehr hilfsbereit, sie sind verlässlich und sie vereint alle dasselbe Hobby, nennen wir es Dedektiv spielen, worauf sie sich auch in ihrer Freizeit vorbereiten und trainieren, wie man sich z. B. Anschleicht oder besonders schnell ist. Die Geschichten wirken anfangs mysteriös, was auch die Titel wiedergeben, die manchmal gruselige und unrealen Situationen zu versprechen scheinen, sich dann aber immer als menschengemacht herausstellen.

Die Männer in den roten Mänteln lagen kraftlos am Boden. [...] Axel waren

sofort die kleinen roten Federbüschel aufgefallen, die ihnen seitlich aus dem Hals ragten. Sie dienten einer kleinen Nadel als Stabilisator. Solche Nadeln wurden aus Blasrohren abgefeuert. Axel erinnerte sich, etwas im Fernsehen darüber gesehen zu haben.

Die Protagonisten agieren sehr rational. Sie können Situationen gut einschätzen und Verknüpfen das Wissen aus anderen Informationsquellen mit Erlebten. Diese Eigenschaft hilft ihnen dabei die Rätsel zu lösen um ihr Ziel zu erreichen.

Phantastische Elemente

Kommen in den Büchern Figuren, Orte oder Handlungen vor die in der Realität nicht vorkommen? Beispiele: Einhörner, sprechende Tiere, fliegende Menschen, zaubern, fremde Welten, uvm. Phantastische Elemente könnten einen Hang zum träumerischen, irrationalen Denken fördern, welches aus der Sicht des Doing-Genders feminine Attribute wären. Doch Abenteuergeschichten sind natürlich gespickt mit unmöglichen Situation. Oftmals bekämpfen Charaktere Monster und Gespenster. Daher tendieren die Zahlen dazu das Vorkommen von phantastischen Elementen den Abenteuerbüchern zuzuschreiben. Das niedrige Signifikanzniveau lässt hier jedoch keine genaue Aussage zu. Es kann auch kein Zusammenhang mit dem w/m-Faktor gefunden werden. Dieses inhaltliche Merkmal scheint in beiden Geschlechtsgruppen annähernd gleich oft verwendet zu werden und kann daher keinen Annäherung zur Erklärung von Geschlechtsrollenbildung liefern.

Innerer Monolog

Welche Rolle spielt die Gedankenwelt des Hauptprotagonisten? Wie stark reflektiert er seine Entscheidungen vor und/oder nach dem Handeln? Wie intensiv wird sie dem Leser vermittelt? Mädchen gelten als passiver und introvertierter als ihre männlichen Altersgenossen und haben aus Sicht des Doing-Gender ein größeres Einfühlungsvermögen als Jungen. All dies wären Indizien den Inneren Monolog als ein Merkmal zu deklarieren, das Jungen fehlen könnte eine feminine Seite zu entwickeln. Und tatsächlich tendieren die Zahlen unserer Ergebnisse dazu einen Zusammenhang von Alltagsgeschichten und inneren Monolog zu bescheinigen. Auch hier ist jedoch, dass Signifikanzniveau zu niedrig um fixe Aussagen zu tätigen. Auffällig ist jedoch das das Merkmal des inneren Monologs negativ mit dem Merkmal Quests korreliert ($R = -0,333$; Sig. 0,083). Das bedeutet, dass das kombinierte Vorkommen dieser beiden Merkmale äußerst selten anzutreffen ist.

Beispiel Mini In den Mini-Büchern geht es darum den frühen Alltag eines Kindes zu bewältigen und persönliche Konflikte auf sehr humorvolle Art aus Minis Sicht wiederzugeben.

Mini ist schon sehr groß für ihr Alter und gleichzeitig sehr dünn, weshalb ihr auch alle möglichen Spitznamen gegeben werden, was sie kränkt. Der Schule blickt sie mit gemischten Gefühlen entgegen, gleichzeitig freut sie sich schon drauf, hat aber auch Angst in die falsche Schule zu kommen, die falsche Lehrerin zu bekommen oder vor den fremden Kindern, die sie wieder hänseln könnten. Dies zeigt etwa wie viel sie reflektiert und über mögliche Situationen und Folgen nachdenkt. Als Beispiel kann hier der Gedankengang genannt werden, der zeigt wie erleichtert sie darüber ist, dass sie nicht die größte in ihrer Klasse ist:

Und die Mini fing vor lauter Staunen zu schielen an. [...] Warum die Mini so erstaunt und verblüfft war? Weil sie garantiert nicht das größte Kind ihrer Klasse war! Ein Bub und ein Mädchen waren noch ein bisschen größer als die Mini, 2 Buben und 2 Mädchen waren genauso groß wie die Mini. Die Mini dachte: *Wenn es unter zwanzig Kindern sieben lange Latten gibt, dann ist ja die Überlänge direkt normal!*

Growing-Up:

Verändert sich im Verlauf der Geschichte die Persönlichkeit des Hauptprotagonisten? Durchläuft er einen Reifeprozess? Erhebt das Buch den Anspruch eine pädagogische Nachricht zu vermitteln, hingerichtet auf eine positive Sozialisierung? Mädchen gelten oftmals im Vergleich zu den gleichaltrigen Jungen als sozial weiter entwickelt. Dieser Vorsprung in der Entwicklung könnte durch eine vermehrte Konfrontation mit pädagogisch motivierter Literatur mitbegründet sein. Es kann jedoch hier kein Zusammenhang festgestellt werden. Lediglich eine starke signifikante Korrelation mit dem Merkmal des Inneren Monologs kann hier festgestellt werden, sowie eine stark signifikante negative Korrelation mit dem Merkmal Quests, wie auch schon beim Merkmal des Inneren Monologs.

Die Untersuchung der vier inhaltlichen Merkmale von Alltags- und Abenteuer Geschichten konnte vor allem zeigen, dass eine Analyse anhand von 30 Büchern keine wirklichen aussagekräftigen Ergebnisse liefern kann und hier eine große Eigenständige Untersuchung notwendig wäre um etwaige Zusammenhänge zwischen inhaltlichen Merkmalen und der Ausprägungen von geschlechterspezifischen Eigenschaftsmerkmalen notwendig wäre. Somit bleibt hier als einziges aussagekräftiges Ergebnis nur die Erkenntnis, dass sich

die Buben bei ihrer Lesepräferenz vor allem auf Abenteuergeschichten konzentrieren, Mädchen hingegen auch Alltagsgeschichten lesen. Als kleiner Hoffnungsschimmer am Firmament ist die Untersuchung des Merkmals Quests zu sehen, die gezeigt hat, dass das Vorkommen eines Merkmals mit bestimmten Eigenschaften die maskulin deklariert sind in Verbindung gebracht werden könnte und eine größere Untersuchung womöglich aussagekräftigere Ergebnisse liefern könnte.

4.4 Fazit und Verknüpfung mit der Theorie

Als großer Triumph dieses Kapitels ist die Untersuchung der Gendermerkmale von Hauptprotagonisten in Kinderbüchern zu sehen. Sie hat uns gezeigt, dass Buben vor allem über maskuline Charaktere lesen, Mädchen zu weiblichen tendieren aber mit beiden konfrontiert werden. Weiterhin werden manche stereotype Eigenschaften bestimmten biologischen Geschlechtern zugeschrieben und verhindern damit den Prozess des Gender-Mainstreaming. Das soziale Geschlecht kann hier ergänzend zum biologischen Geschlecht gesehen werden um das Doing-Gender von Kinderbuchcharakteren zu erklären. Die Regression zeigt uns, dass die Wahrscheinlichkeit einer Erklärung steigt wenn die beiden Faktoren kombiniert werden. (R bei biologischem Geschlecht: 0.58; bei Gender: 0.19; Kombiniert: 0.66).

Der Versuch dieses Ergebnis mit Theorie zu verknüpfen kann zu provokanten Aussagen führen, die hier nur genannt werden um etwaige Untersuchungen in der Zukunft zu provozieren und motivieren. So kann etwa unser Wissen, dass Mädchen und Buben unterschiedliche Bücher lesen mit der Theorie verknüpft werden, dass das Verhalten von Protagonisten in Büchern auf deren Leser abfärbt und somit Verhalten reproduziert. Diese Verknüpfung würde aus Sicht der Ergebnisse dieser Untersuchung wie folgt zu interpretieren sein: Wenn Buben verstärkt mit maskulinen Protagonisten konfrontiert werden, könnte diese Einseitigkeit zu einer Reproduktion von stereotypen Geschlechterrollen führen. Bei Mädchen hingegen sagen uns die Ergebnisse, dass viel ausgeglichener mit Geschlechterklischees konfrontiert werden und daher im Sinne des Gender-Mainstreamings eine größere Chance genießen, bestehende stereotype Rollen zu brechen und neu zu gestalten.

5 Merkmale die das Leseverhalten erklären

Drei Merkmale eines Kinderbuchs reichen aus, um das Verhältnis von Leserinnen zu Lesern bei einem Kinderbuch bestimmen zu können: das *Geschlecht der Hauptfigur*, die *Helligkeit* und die *Anzahl der Seiten*. Die Genauigkeit eines linearen Modells mit diesen drei Merkmalen ist mit einem korrigierten Bestimmtheitsmaß von 0,82 sehr genau. Wobei allein das Geschlecht der Figur, die im Titel genannt wird, schon sehr genau ist ($R^2 = 0,67$).¹ Die Helligkeit erklärt auch alleine noch recht viel ($R^2 = 0,30$), die Anzahl der Seiten dient dann nur noch zu Verfeinerung ($R^2 = 0,67$). All diese Merkmale können von Kindern ohne Probleme und ohne dass sie das Buch aufmachen müssen wahrgenommen werden. Unsere beiden Fragen, ob Merkmale des Buchs das Verhältnis von Leserinnen zu Lesern erklären und ob sie das ohne das Buch zu öffnen können, können wir eindeutig mit *ja* beantworten. Steht im Titel ein weiblicher Name, ist das Buch noch dazu sehr hell und obendrein auch noch dünn. Dann ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass das Buch viel mehr Mädchen als Buben gelesen haben. Ist das Buch dunkel, dick und kommt auch noch ein männlicher Name im Titel vor, ist es wahrscheinlicher, dass mehr Buben als Mädchen das Buch gelesen haben.

5.1 Für beide Geschlechter sind unterschiedliche Merkmale ausschlaggebend

Dies heißt jedoch nicht, dass die drei Merkmale auf Mädchen und Buben denselben Einfluss haben. Die Wahrscheinlichkeit, dass Mädchen oder Buben ein Buch lesen, hängt mit unterschiedlichen Merkmalen von Büchern zusammen. Dafür, dass ein Buch hauptsächlich von Mädchen gelesen wird, ist es wichtig, dass das Buch von einer Frau geschrieben wurde ($R^2 = 0,19; p = 0,04$), wiederum, dass die Figur im Titel weiblich ist ($R^2 = 0,18; p = 0,03$) und dass wenige Figuren am Cover ($R = -0,37; p = 0,4$)

¹Es wird immer das korrigierte R^2 angegeben.

sichtbar sind. Insgesamt hat das Modell mit diesen drei Merkmalen ein korrigiertes Bestimmtheitsmaß von 0,33 ($p = 0,02$). Die Helligkeit und die Anzahl der Seiten ist für die Anzahl der Mädchen die ein Buch lesen irrelevant.

Diese Merkmale sind für die Häufigkeit bei den Buben natürlich um so wichtiger. (Helligkeit: $R^2 = 0,25$; Seiten: $R^2 = 0,16$; $p = 0,01$) Das lässt auch darauf schließen, dass grundsätzlich das Leseverhalten von Buben für das Verhältnis zwischen Mädchen und Buben relevanter ist. Und tatsächlich ist die Korrelation zwischen der Häufigkeit der Nennungen pro Buch bei den Buben und dem Verhältnis der Nennungen zwischen Mädchen und Buben mit 0,70 größer als zwischen den Mädchen und dem Verhältnis, dass nur eine Korrelation von $-0,41$ aufweist. Da die Nennungen der Buben für unser Verhältnis so wichtig sind, fangen wir hier mit einer detaillierteren Analyse der Merkmale an.

5.2 Das Geschlecht der Titelfigur

Der erste Einflussfaktor ist das Geschlecht der Figur, die im Titel genannt wird. Das ist in den meisten Fällen auch die Hauptfigur, also die Figur mit der sich die Leserin oder der Leser am wahrscheinlichsten identifiziert. Nur bei wenigen Geschichten ist die Figur, die am Titel erwähnt wird, nicht die eigentliche Protagonistin bzw. der eigentliche Protagonist. Auch wenn die Hauptfigur eine andere ist, heißt das noch immer nicht, dass sich auch das Geschlecht unterscheidet. Zum Beispiel ist in *der Räuber Hotzenplotz* die Hauptfigur der Kasperl, aber beide sind männlich. In *Grüffelo* ist die Hauptfigur eine Maus und beide sind *neutral*. In unseren 30 meist genannten Büchern bleibt nur ein Buch übrig, bei denen sich das Geschlecht der Titelfigur und der Hauptfigur unterscheiden und hier handelt es sich um einen Streitfall. Gemeint ist *Peter Pan*, bei dem, im Original, Wendy die Protagonistin ist. Jedoch ist bei vielen Adaptionen der Fokus ganz zu Peter gewandert. Eine andere Möglichkeit einer Differenz zwischen den beiden Merkmalen ist, dass das Geschlecht der Hauptfigur nicht vorkommt oder nicht eindeutig bestimmbar ist.

Das Geschlecht der Hauptfigur ist ein Merkmal, über das die Autorin oder der Autor die völlige Kontrolle haben. Das Geschlecht der Hauptfigur entsteht meist ganz am Anfang und hat insgesamt gesehen den größten Erklärungswert für das Gesamt-Modell und ist für Mädchen und Buben relevant.

5.3 Buben lesen keine hellen Bücher

Das nächste wichtige Merkmal ist die Cover-Helligkeit eines Buchs. Dieses Merkmal hat bei Buben immerhin einen gleich großen Erklärungswert wie das Geschlecht der Titelfigur. Die Entstehung dieses Merkmals ist jedoch schon nicht mehr direkt mit der Autorin oder dem Autor zu verbinden. Das Cover wird zu einem Zeitpunkt, an dem die Geschichte schon längst an einen Verlag verkauft worden ist, gestaltet. Es kann auch vorkommen, dass das Cover bei neueren Fassungen komplett anders gestaltet wurde. Der Verlag hat die Aufgabe die Geschichte an den Endkunden zu verkaufen. Das heißt, es ist seine Aufgabe, Kindern, deren Eltern und weiteren potenziellen Käufern die Entscheidung zu erleichtern.

Wir vermuten, dass die Verlage herausgefunden haben, dass dunkle *coole* Bücher Buben eher ansprechen als lieblich helle, rosa Bücher. Zusätzlich muss der Verlag eine Entscheidung treffen, für wen die Geschichte gedacht ist. Der Verlag hat für diese Zeit mehr Ressourcen als der Endkunde. Hier werden Inhalte eines Buches von den dafür zuständigen Personen im Cover ausgedrückt und gewissermaßen *übersetzt*. Dabei wirkt es nicht überraschend, dass sie sich an, in der Gesellschaft verfestigten Geschlechterrollenbildern orientieren. Tatsächlich hat der *Gender-Faktor* auf die Helligkeit den größten Einfluss ($R = -0,51$). Gemeinsam mit dem Geschlecht der Hauptfigur lässt sich die Helligkeit schon recht gut voraussagen ($R^2 = 0,24$; $p = 0,02$). So ist die Helligkeit ein gutes *Transportmittel* um den Gender-Faktor ankommen zu lassen.²

Nicht übersehen darf man, dass nur das Leseverhalten von Buben von der Helligkeit beeinflusst wird. Bei den Mädchen kann kein Zusammenhang mit der Helligkeit nachgewiesen werden. Das heißt Mädchen lesen genauso helle wie dunkle Bücher. Buben meiden jedoch helle Bücher. Das zeigt, dass Buben es eher vermeiden mädchenhafte Literatur zu konsumieren, während der Spielraum der Mädchen hier weniger eingeschränkt wird.

5.4 Buben bevorzugen Bücher für ältere

Ein weiterer Einfluss auf das Leseverhalten, speziell von Buben, ist die Dicke eines Buchs beziehungsweise das eng damit zusammenhängende empfohlene Alter. Und zwar steigt mit der Dicke der Bücher auch die Anzahl der männlichen Leser. Auf den ersten Blick widerspricht dieser Fakt den Ergebnissen der Lesesozialisationsforschung, in der Buben

²Wir gehen davon aus, dass weitere Merkmale des Covers, die wir nicht operationalisiert haben, wie die Form der Darstellung oder die Komplexität des Bildes noch einen wesentlichen Anteil zur Übersetzung des Genderfaktor beitragen.

meist als *Lesemuffel* dargestellt werden. Vor allem weil das Leseverhalten von Mädchen dadurch wiederum nicht nachweisbar beeinflusst wird. Weiters kann man hier auch nicht klar zu sagen welches Merkmal, Alter oder Dicke, eigentlich wirksam ist.

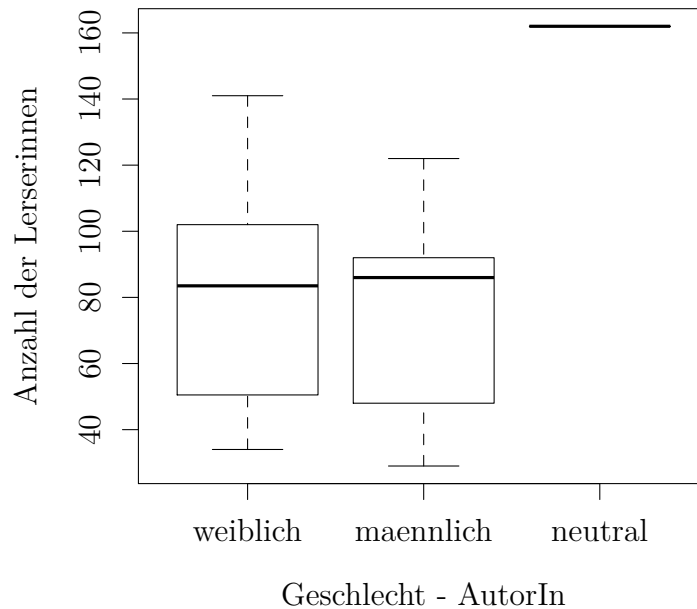
Um das Wirken des Merkmalpaares haben wir zwei Vermutungen. Die erste bezieht sich darauf, dass Mädchen früher zu lesen beginnen. Wir haben die Kinder gefragt, welche Bücher sie gelesen haben. Die befragten Kinder waren zwischen 8 und 10 Jahren und es ist durchaus vorstellbar, dass die Mädchen früher zum Lesen von *Geschichten- Büchern* anfangen. Das heißt, dass sie davor weniger oder andere von uns nicht untersuchte Bücher, wie die bei den Buben sehr beliebten Sachbücher, lesen. Die zweite Vermutung bezieht sich auf den *Coolness-Faktor*. Das heißt, dass es für Buben wichtiger ist *cool* zu sein. So kann sich von unserer Forschungsgruppe ein männliches Mitglied noch sehr gut erinnern, dass das empfohlene Alter hinten auf den Büchern, für ihn, gerade im Alter der Untersuchten, sehr wichtig war.

5.5 Der Einfluss des Geschlechts der Autor_in ist zu vernachlässigen

Wenden wir uns wieder dem Modell, dass die Häufigkeiten der Mädchen erklären soll, zu. Davon haben wir das für die Mädchen zweitwichtigste Merkmal, das Geschlecht der Titelfigur, schon analysiert. Jedoch kommt bei den Mädchen ein weiteres *Geschlechts-Merkmal* hinzu. Das Geschlecht der Autorin/des Autors. Bei diesem Oberflächenmerkmal ist für die Buben kein Zusammenhang nachweisbar.

Aber auch die Erklärungskraft bei den Mädchen ist nicht überzubewerten, da sie zu einem sehr großen Teil aus einem sehr gewichtigen *Ausreißer* besteht. Der/die Autor_in von *Der Hexe Lilli*, dem Buch, das bei den Mädchen das Ranking anführt nennt sich *Knister*. Hinter dem Pseudonym steckt ein Mann, jedoch entschieden wir uns, für die Cover- Analyse nur eindeutig feststellbare Geschlechter anzuführen. Da es sich hier um einen Ausnahmefall handelt und *Knister* das einzige neutrale Autorengeschlecht auf den ersten Blick darstellt und dieses Buch von den Mädchen am häufigsten gelesen wurde, erklärt warum dieser Wert, wenn überhaupt, nur mit besonderer Vorsicht interpretiert werden kann. Vor allem da sich die Werte zwischen weiblich und männlich nicht signifikant unterscheiden. (Siehe Abbildung 5.1)

Abbildung 5.1: Anzahl der Leserinnen zu Geschlecht der AutorIn



5.6 Mädchen bevorzugen Bücher mit wenig Figuren am Cover

Somit bleibt von den bis jetzt angesprochen Merkmalen nur mehr die Anzahl der Figuren am Cover. Zu unserer Überraschung besteht ein negativer linearer Zusammenhang zwischen der Häufigkeit der Leserinnen und der Anzahl der Figuren am Cover. Das heißt, umso weniger Figuren am Cover sind umso höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass das Buch von einem Mädchen gelesen wurde. In unseren ersten Überlegungen hatten wir eher damit gerechnet, dass Mädchen mehrere Figuren bevorzugen würden.

Um zu verstehen, wie es zu diesem Merkmal kommt, ist es wieder sinnvoll die Entstehung dieses Merkmals genauer zu beleuchten. Dieses Merkmal entsteht, wie auch schon die Helligkeit, ohne den direkten Einfluss der Verfasserin bzw. des Verfassers. Die Grafikabteilung des Verlags, übersetzt hier wieder Inhalt in Design. Wobei wir vermuten, dass zwei Aspekte der Geschichte für die Anzahl der Figuren wichtig ist. Einerseits halten wir es für entscheidend, ob es sich um einen Multiprotagonisten handelt, wie z.B. bei der *Knickerbockerbande* oder den *Wilden Hühnern*. Andererseits glauben wir, dass die Ebene auf der die Geschichte stattfindet, ob es viel *psychologisches* also z.B. *Inneren*

Monolog gibt, oder ob sich die meisten Probleme auf soziales Handeln beziehen. Diese These wird auch davon gestützt, dass die stärkste Korrelation der Anzahl der Figuren von dem Merkmal *Innerer Monolog* ausgeht ($R = 0,36; p = 0,06$).

6 Fazit

- Mädchen und Buben lesen Unterschiedliches.
- Die Auswahl läuft zu einem großen Teil über die “Verpackung”

Im Sinne des Gender Mainstreamings folgen daraus zwei Ansätze:

Literatur

- Dähnke, Iris (2003): „Cultural Studies und ihre Bedeutung für eine geschlechterbewusste Medienforschung“. In: Luca, Renate (Hg.): *Medien.Sozialisation.Geschlecht*. München: kopaed, S. 27–38.
- Gildemeister, Regine (2000): „Geschlechterforschung (gender studies)“. In: Flick, Uwe/von Kardorff, Ernst/Steinke, Ines (Hgg.): *Qualitative Sozialforschung*: Rowohlt Taschenbuch. Kap. 3.10. S. 213–223.
- Hertz, Robert. „Die Vorherrschaft der rechten Hand“ (1909). In: Ders.: *Das Sakrale, die Sünde und der Tod. Religions-, kultur- und wissenssoziologische Untersuchungen*. Konstanz: UVK, 2007, S. 181–217.
- Latour, Bruno (2010): *Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag, (Original: Reassembling the Social. An Introduction to Actor-Network-Theory. 2005).
- McKee, Robert (2001): *Story. Die Prinzipien des Drehbuchschreibens*. Berlin: Alexander Verlag, (Original: Story. Substance, Structure, Style and the Principle of Screenwriting. 1998).
- McLuhan, Marshall (2012): *The Gutenberg Galaxy. The Making of Typographic Man*. Kindle Edition. Toronto: University of Toronto Press (¹1962),
- Nissen, Ursula (1998): *Kindheit, Geschlecht und Raum. sozialisationstheoretische Zusammenhänge geschlechtsspezifischer Rauman eignung*. München: Juventa.
- SERIELLE NARRATION IN DER KINDERLITERATUR. Carl Pick, 2009.
- Postman, Neil (2011): *The Disappearance of Childhood*. New York: Vintage (¹1982),
- Schmerl, Christiane/Schülke, Gabi/Wärntges-Möschén, Jutta (1988): „Die Helden von gestern sind noch nicht müde. Über die Zähigkeit von Geschlechterklischees in Kinderbilderbüchern“. In: *Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie*. Jg. 8, S. 130–151.
- West, Candace/Zimmermann, Don H. (1987): „Doing Gender“. In: *Gender and Society*. Jg. 1, S. 125–151. (<http://links.jstor.org/sici?sici=0891-2432%28198706%291%3A2%3C125%3ADG%3E2.0.CO%3B2-W>).